DRUCK- UND MEDIEN-ABC

Fachliche Information für die Ausbildung in der Druck- und Medienbranche

Oktober 2015 • 62. Jahrgang

Inhalt

3_ Erfahrungen mit den neuen Prüfungen der Medientechnologen Druck

7_ ZFA-Aufgabenersteller bekommen Unterstützung im verständlichen Formulieren von Prüfungsaufgaben

10_ Social Augmented Learning visualisiert Druckprozesse

13_ HTML und CSS in der Berufsschule

16_ Welche Medienkompetenz benötigen Azubis?

20_ Smartphones und Tablets im Unterricht – Zwischen Heilsbringer und Teufelszeug

22_ Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen im Bereich Buchbinderei und Druckverarbeitung

23_ Neuordnung Industriemeister Buchbinderei?

24_ Ausbildungsordnung – Mediengestalter Digital und Print wird um Ausbildungsinhalte der Flexografie erweitert

26_ Technikerschulen und Wirtschaft vereinbaren neue Rahmenempfehlungen für die Lerninhalte

27_ Neues Tutorial: Schneidzeiten richtig berechnen

28_ Ausbildungszahlen 2014: Rückgang gestoppt, weiterhin hohe Ausbildungsquote von über 8 Prozent

30_ Mehr als nur Zahlen: Die Prüfungsstatistik der Abschlussprüfung zum Mediengestalter

32_ Ausbildung besser machen!

34_ Die Sorgen mit dem Geschlecht

38_ 16. Tage der Typografie

42_ Typograffiti – Ein nicht alltägliches Non-Book-Projekt

44_ 25 Jahre LAG Medien – 1990 bis 2015

48_ bvdm stellt Berufsschulen Handbücher des „ProzessStandard Offsetdruck“ zur Verfügung

49_ Wettbewerb: Entwickle ein Werbemittel für den Ausbildungsberuf Packmitteltechnologe/-in

50_ 25. Gestaltungswettbewerb vdm

52_ Gregor Young Talent Calendar Award 2016

54_ Prüfungstermine, Impressum

Titelbeschreibung

„DIN A RGB“ *von Artur Rissling. Einer der neun Gewinner des im Jahr 2013 ausgeschriebenen Titelwettbewerbs des Druck- und Medien-Abcs.*

Immer kleiner werdende Rechtecke im Farbenspektrum: Diese wohlbekannte Gestaltungsübung für Anfänger sieht interessant aus – und wirkt als Titel – obwohl sie so simpel ist. Die Raumaufteilung ist streng. Zugleich ist es mutig, so viel Platz leer – oder besser gesagt – schwarz zu lassen.

Erfahrungen mit den neuen Prüfungen der Medientechnologen Druck

Mit der Neuordnung der Druck- und Medienberufe 2011 wurde aus dem Drucker der Medientechnologe Druck, der sich nicht nur durch den Namen vom Vorberuf unterscheidet, sondern vor allem gibt die Ausbildungsordnung eine neue Kompetenzstruktur vor. Auf Fachrichtungen wurde zugunsten kompetenzorientierter Qualifikationsprofile verzichtet. Durch die Wahl und Kombination von Qualifikationen können spezifische Kernkompetenzen des Ausbildungsbetriebes in der Ausbildung besser abgebildet werden als vorher.

Wie gelingt es aber, die kompetenzorientierten Ausbildungsinhalte in Prüfungen abzubilden? Wie kann die Gesamtkompetenz für den Ausbildungsberuf in Prüfungen festgestellt werden? Im kompetenzorientierten Ansatz sind Lernen, Lehren und Prüfen voneinander abhängige Prozesse. Fragestellungen aus der Praxis sind deshalb nicht nur Wissensabfragen, sondern sie sollen auch Lösungen praktischer Probleme enthalten.

In den schriftlichen Prüfungen sind deshalb neben verfahrensspezifischen auch verfahrensübergreifende Aufgaben zu bearbeiten, was zur Flexibilität der ausgebildeten Medientechnologen beiträgt. Die praktische Kompetenz wird anhand einer praxisnahen Arbeitsaufgabe festgestellt, wobei der Auszubildende ein Druckprodukt in seinem gewählten Druckverfahren herstellt. Dabei wird ein Wahlmodul integrativ geprüft und im Rahmen eines situativen Fachgespräches die Kompetenz des Prüflings hinterfragt und bewertet. Neu ist auch die Möglichkeit, für eine Zusatzqualifikation eine Prüfung abzulegen.

Über diese neuen Prüfungsformen und -instrumente und vor allem über die Erfahrungen mit den ersten Zwischen- und Abschlussprüfungen der Medientechnologen Druck hat sich der ZFA im Rahmen der Christiani-Ausbildertage vom 24.–25. September in Singen am Bodensee mit Ausbildern, Prüfern und Berufsschullehrern ausgetauscht. Die Referenten waren Anette Jacob vom ZFA und Theo Zintel vom Bundesverband Druck und Medien.

▶▶

© Dr.-Ing. Paul Christiani GmbH & Co. KG

Im Rahmen des Fachforums Medien wurden zwei weitere interessante Themen behandelt, die aktuell in der Berufsbildung diskutiert werden. Dr. Heike Krämer vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn (BiBB), zuständig für die Neuordnungsverfahren der Druck- und Medienberufe, referierte über das Thema „Medienkompetenz in der Berufsausbildung, Medien anwenden und produzieren“ (nähere Infos dazu finden Sie in unserem Artikel über das Projekt Medienkompetenz auf den Seiten 16 ff.). „Kompetent und kompetenzorientiert unterrichten, Tablet-Einsatz im Unterricht“, lautete das Thema der Lehrerarbeitsgemeinschaft Medien (LAG), über das Andreas Rombold und Roman Wagner, Stuttgart, referierten. Thomas Hagenhofer vom ZFA präsentierte während der Christiani-Ausbildertage außerdem konkrete praktische Unterweisungsbeispiele für Medientechnologen aus dem Projekt Social Augmented Learning (SAL).

Interessierte Zuhörer im Forum Medien
Foto: © Dr.-Ing. Paul Christiani GmbH & Co. KG

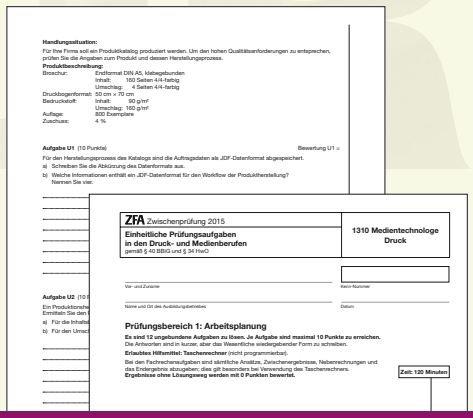
Zwischenprüfung 2015

Die Ergebnisse der diesjährigen schriftlichen Zwischenprüfung sind extrem schlecht ausgefallen. Durchschnitt schriftliche ZP: 4,43, Durchschnitt praktische ZP: 2,39.

Von rückgemeldeten 186 Prüflingen haben die Hälfte eine 5 oder 6. Inhaltlich gibt es jedoch keine Kritiken an der Prüfung. Die Rückmeldungen von Prüfungsausschüssen zeigen, dass Inhalt, Umfang und Anspruch angemessen waren. Woran liegt es also, dass die Ergebnisse so unterdurchschnittlich sind?

Mögliche Erklärungen:

- Zwischenprüfung wird nicht ernst genommen, weil das Ergebnis keine Auswirkung hat.
- Prüflinge testen, wie weit sie es ohne Vorbereitungen bringen. Die Warnschüsse scheinen jedoch zu funktionieren, die schriftlichen Abschlussprüfungen fallen 1 bis 1,5 Noten besser aus.
- Die Lesekompetenz der Azubis nimmt ab; häufig bei Azubis mit Migrationshintergrund, die Probleme mit dem schriftlichen Teil der Prüfung haben.



Handlungssituation:
Für Ihre Firma soll ein Produktkatalog produziert werden. Um den hohen Qualitätsanforderungen zu entsprechen, prüfen Sie die Angaben zum Produkt und dessen Herstellungsprozess.

Produktbeschreibung:
Broschur: Endformat DIN A5, klebegebunden
Inhalt: 160 Seiten 4/4-farbig
Umschlag: 4 Seiten 4/4-farbig
Druckbogenformat: 50 cm × 70 cm
Bedruckstoff: Inhalt: 90 g/m²
Umschlag: 160 g/m²
Auflage: 800 Exemplare
Zuschuss: 4 %

Aufgabe U1 (10 Punkte) Bewertung U1 =
Für den Herstellungsprozess des Katalogs sind die Auftragsdaten als JDF-Datenformat abgespeichert.
a) Schreiben Sie die Abkürzung des Datenformats aus.
b) Welche Informationen enthält ein JDF-Datenformat für den Workflow der Produktherstellung? Nennen Sie vier.

Aufgabe U2 (10 P

ZFA Zwischenprüfung 2015
Einheitliche Prüfungsaufgaben in den Druck- und Medienberufen
gemäß § 40 BBiG und § 34 HwO
1310 Medientechnologe Druck

Vor- und Zuname | Kenn-Nummer
Name und Ort des Ausbildungsbetriebes | Datum

Prüfungsbereich 1: Arbeitsplanung
Es sind 12 ungebundene Aufgaben zu lösen. Je Aufgabe sind maximal 10 Punkte zu erreichen.
Die Antworten sind in kurzer, aber das Wesentliche wiedergebender Form zu schreiben.
Erlaubtes Hilfsmittel: Taschenrechner (nicht programmierbar).
Bei den Fachrechenaufgaben sind sämtliche Ansätze, Zwischenergebnisse, Nebenrechnungen und das Endergebnis abzugeben; dies gilt besonders bei Verwendung des Taschenrechners.
Ergebnisse ohne Lösungsweg werden mit 0 Punkten bewertet.
Zeit: 120 Minuten

Abschlussprüfung 2015

Schriftliche Prüfung: Der Durchschnitt der schriftlichen Prüfungsergebnisse ist mit 2,5 in Ordnung.

Prüfungsbereich „Auftragsplanung und Kommunikation“

Ein Auftrag (dieses Mal Verpackung, die im Flexodruck produziert wurde), anhand dessen 8 Aufgaben gestellt werden, u. a. zu den Themen Rasterung, Bedruckstoff; Nutzenberechnung, Umweltschutz, Druckmaschinenbauweise (Flexodruck), Berechnung Fertigungszeit, Proof, Druckfarben.

In einem weiteren Teil gibt es 7 Auswahlaufgaben aus allen Bereichen (Rolle/Bogen/Digital), aus denen sich der Prüfling 2 Aufgaben aussuchen kann, die zu seinem Druckverfahren passen.

Prüfungsbereich „Prozesstechnologie“

20 Multiple-Choice-Aufgaben aus allen Bereichen, dann 3 ungebundene Aufgaben zu Gesundheitsschutz/Arbeitssicherheit, Farbauftrag und -trocknung (anhand eines gewählten Druckverfahrens), Abmusterung von Drucken, Beleuchtung Abstimmtisch, 1 Matheaufgabe Bogen/Rolle oder Digital und weitere 2 aus 4 Aufgaben aus dem jeweiligen Schwerpunkt Bogen/Rolle oder Digital. Dabei kann natürlich nicht aus jedem Druckverfahren eine Aufgabe zum Tragen kommen, aber alle Prüflinge sollen hier wenigstens 2 Aufgaben aus ihrem Bereich finden. Die Rollendruck-Aufgaben sind beispielsweise sehr allgemein gehalten, sodass ein Tapetendrucker, ein Tiefdrucker, ein Zeitungsdrucker und auch ein Flexodrucker sich wiederfinden können.

Zeit: 120 Minuten

▶▶

Abschlussprüfung 2015 | Fortsetzung

Praktische Prüfung: Druckproduktion (Durchschnitt 2,05)

Jeder Prüfling soll ein mehrfarbiges Druckprodukt in seiner Druckverfahrenstechnik herstellen:

- Druckmaschine einstellen
- Vorgaben und Materialien beschaffen und Druckaufträge starten
- Druckergebnisse visuell und messtechnisch prüfen
- Druckauflage in der vorgegebenen Qualität und termingerecht herstellen
- Dokumentieren der Arbeit mit praxisüblichen Unterlagen.

Dieser Prüfungsbereich kommt sehr gut an, weil er praxisnah ist. Ein Mehraufwand ist, dass nicht wie früher nur das Ergebnis zu bewerten ist, sondern die gesamte Arbeitsaufgabe in das Ergebnis einfließen kann. Das heißt, einige Personen des Prüfungsausschusses müssen vor Ort sein.

W1-Qualifikation

Eine W1-Qualifikation soll integrativ mitbewertet werden. Dies war für viele Prüfungsausschüsse anfangs verwirrend, weil sie nicht recht wussten, wie sie diese Aufgaben in den Druckprozess einbinden sollen. Hier konnten aber seither viele Erfahrungen gesammelt werden und es ist klar geworden, dass man für eine integrative Beurteilung keine eigenen Aufgaben stellen muss.

Situatives Fachgespräch

Eigentlich nichts Neues, auch bei früheren Drucker-Prüfungen hat sich der Prüfungsausschuss mit dem Prüfling unterhalten. Unbewusst flossen die Antworten des Prüflings auch damals schon in die Bewertung ein, sie wurden aber nicht extra ausgewiesen. Das ist nun anders, mit 10 % Gewichtung fließt das 10-minütige Fachgespräch in die Bewertung der praktischen Prüfung ein. Achtung: Es handelt sich hier nicht um eine mündliche Prüfung!

Zusatzqualifikation

Wenn in einem Betrieb in mehreren Druckverfahren produziert wird und der Azubi ein weiteres Druckverfahren neben seinem Hauptverfahren erlernt, so kann er sich dies auch durch eine weitere praktische Prüfung bescheinigen lassen. Die Ausbildungsdauer erhöht sich dadurch nicht.

Rückmeldungen zum Digitaldruck

Wer als Endqualifikation Digitaldruck oder Großformatigen Digitaldruck gewählt hat, der sollte zwingend dazu auch die entsprechenden W1-Qualifikationen wie Datenvorbereitung Digitaldruck, Digitaldruckprozess oder Mailing-Produktion wählen. Die Vorstufe nimmt während der Ausbildung einen großen Raum ein und soll auch in der praktischen Prüfung entsprechend abgeprüft werden.

In der praktischen Aufgabe „Datenprüfung“ bekommen die Prüflinge eine PDF-Datei, die auf Fehler zu prüfen ist und wo angegeben werden soll, wie diese Fehler korrigiert werden können. Der ZFA bietet Prüfungsausschüssen auf Nachfrage dazu eine Musterlösung an.

In der zweiten praktischen Aufgabe „Druckvorbereitung und -prozess“ müssen Digitaldrucker ein Mailing aufbauen, personalisieren und drucken. Hier gab es bisher die größten Kritiken bzw. Rückmeldungen, dass die Azubis dies während der Ausbildung kaum oder selten machen würden und die Aufgabe zu anspruchsvoll gewesen sei. Der Aufgabenerstellungsausschuss wird sich mit diesem Thema ausführlich beschäftigen.

Im Großformatigen Digitaldruck gab es in der Aufgabe Druckvorbereitung und -prozess keine Rückmeldungen, hier sollte ein 6-teiliges Faltdisplay erstellt und gedruckt werden. ■

ZFA Abschlussprüfung Sommer 2015

Einheitliche Prüfungsaufgaben in den Druck- und Medienberufen
gemäß § 40 BBiG und § 34 HwO

1310 Medientechnologe Druck

Vor- und Zuname

Kenn-Nummer

Name und Ort des Ausbildungsbetriebes

Datum

Prüfungsbereich 1: Druckproduktion

Zeit: insgesamt 7 Stunden

W1-Qualifikationen (2 ankreuzen)	
W1-1	Datenvorbereitung Digitaldruck
W1-2	Druckformvorbereitung künstlerische Druckverfahren
W1-3	Druckformherstellung
W1-4	Druckformherstellung und Planung, Zeitungsdruck
W1-5	Tiefdruckformbearbeitung
W1-6	Tiefdruckformherstellung
W1-7	Druckformherstellung künstlerische Druckverfahren
W1-8	Leitstandgestützte Prozesssteuerung, Bogenoffsetdruck
W1-9	Leitstandgestützte Prozesssteuerung, Rollenoffsetdruck
W1-10	Leitstandgestützte Prozesssteuerung, Tiefdruck
W1-11	Digitaldruckprozess
W1-12	Mailing-Produktion
W1-13	Druckveredelung
W1-14	Inlineveredelung
W1-15	Inlineproduktion
W1-16	Druckweiterverarbeitung
W1-17	Produktbearbeitung
W1-18	Maschinentechnik und erweiterte Instandhaltung, Rollenoffsetdruck
W1-19	Maschinentechnik und erweiterte Instandhaltung, Illustrationstiefdruck
W1-20	Maschinentechnik und erweiterte Instandhaltung, rotativer Flexo-, Tapeten-, Dekordruck, Verpackungsdruck- und Etikettendruck
W1-21	Weitere Druckverfahrenstechnik

W2-Qualifikationen (1 ankreuzen)	
W2-1	Bogenoffsetdruck
W2-2	Akzidenz-Rollenoffsetdruck
W2-3	Zeitungsdruck
W2-4	Formulardruck
W2-5	Illustrationstiefdruck
W2-6	Tapetendruck
W2-7	Dekortiefdruck
W2-8	Verpackungsdruck
W2-9	Etiketten-Rollendruck
W2-10	Flexodruck
W2-11	Digitaldruck
W2-12	Großformatiger Digitaldruck
W2-13	Künstlerische Druckverfahren

Kreuzen Sie die in Ihrem Ausbildungsvertrag festgelegten beiden W1-Qualifikationen und eine W2-Qualifikation an.

Arbeitsaufgaben

Herstellen eines mehrfarbigen Druckprodukts entsprechend der im Ausbildungsvertrag festgelegten W2-Qualifikation, dabei ist eine der gewählten W1-Qualifikationen zu berücksichtigen.

1. Druckmaschine hinsichtlich ihrer Grundeinstellung justieren und maschinentechnische Zusammenhänge bei Funktionsprüfungen berücksichtigen,
2. die für Arbeitsaufträge benötigten Vorgaben und Materialien zum Einrichten von Druckmaschinen beschaffen und Druckaufträge starten,
3. Druckergebnisse visuell und messtechnisch prüfen und beurteilen, bei Eingriffen in den Produktionsablauf die Wirkungszusammenhänge innerhalb von Druckmaschinen sowie im Hinblick auf das zu erstellende Druckergebnis berücksichtigen und in das Handeln einbeziehen,
4. Druckauflagen in der vorgegebenen Qualität termingerecht herstellen,
5. Dokumentieren der Arbeiten mit praxisüblichen Unterlagen (Anlage 1).

Anlagen: 1 Arbeitsblatt „Planung und Dokumentation“ (Anlage 1)
1 Heft Arbeitsblätter „Messtechnische Prüfung“ (Anlage 2)
1 CD-ROM (Anlage 3)

Dieses Aufgabenheft sowie alle weiteren Vorlagen sind zusammen mit den Arbeitsergebnissen abzuliefern. Auf allen vorzulegenden Prüfungsarbeiten sind der Name des Prüflings und die Kenn-Nummer des Prüflings anzugeben. Die benötigten Zeiten für die einzelnen Arbeiten sind auf der Persönlichen Erklärung von der Aufsichtsführung zu bestätigen.

© 2015, ZFA, alle Rechte vorbehalten APS13 1310-M1-Druck-PR1-web-202215 1

ANETTE JACOB

ZFA-Aufgabenersteller bekommen Unterstützung im verständlichen Formulieren von Prüfungsaufgaben

Gruppenarbeit

Am 8. und 9. Juni kamen 50 Prüfungsaufgabenersteller für Druck- und Medienberufe in Eisenach zu einem Textoptimierungsworkshop zusammen. Der ZFA hatte zu dem Event seine ehrenamtlich tätigen Berufsschullehrer/-innen und Ausbilder/-innen eingeladen. Das Institut für Textoptimierung (IFTO) in Halle (Saale), mit dem der ZFA schon länger zusammenarbeitet, hat den Workshop durchgeführt.

Zunächst wurden die Grundregeln der Textoptimierung von Susanne Scharff und Dr. Susanne Wagner, IFTO, vermittelt. Neben der Text- und Satzebene ist auch die Wortebene bei der verständlichen Formulierung von Prüfungsaufgaben entscheidend. Neben den wissenschaftlichen Hintergründen standen aber vor allem Anwendungsbeispiele im Vordergrund. Die Begeisterung der Seminarleiterinnen für die Textoptimierung sprang auf die Teilnehmer/-innen über. Es gilt, die Texte so zu formulieren, zu strukturieren und zu gestalten, dass sie schnell und unkompliziert verstanden werden können. Wichtig dabei ist, dass der Inhalt und der fachliche Anspruch dabei komplett erhalten bleiben. Die Prüflinge sollen zeigen können, was sie in der Ausbildung gelernt haben und nicht an sprachlichen Barrieren oder nicht eindeutigen Fragestellungen scheitern.

In Arbeitsgruppen eingeteilt hatten die Workshopteilnehmer/-innen anschließend Gelegenheit, die Textoptimierung anhand von ausgesuchten Prüfungsaufgaben auszuprobieren. Unterschiedliche Varianten haben gezeigt, dass es nicht die eine Lösung gibt, sondern man sich von vielen Seiten einem guten Ergebnis nähern kann. Die einzelnen Gruppen präsentierten anschließend ihre Ergebnisse. Die Diskussionen waren dabei sehr lebendig und ergiebig und man hat gemerkt, mit wie viel Eifer und Spaß die Teilnehmer dabei waren. Besonders angenehm war, dass man sich ausschließlich auf die Textoptimierung konzentrieren konnte und nicht den Druck hatte, Aufgaben für die nächste Prüfung fertig zu bekommen.

Eine Stadtführung durch Eisenach rundete den ersten Tag ab. Auf speziellen Wunsch des ZFA hat Frau Dr. Wagner, IFTO, am nächsten Morgen das Thema „Handlungsorientierung vs. Textoptimierung“ in den Vordergrund gestellt. In Prüfungen soll es nicht nur um Faktenwissen gehen, sondern auch um Planung, Kontrolle und Entscheidungsfindung.

▶▶

Die Teilnehmer waren begeistert!

SUSANNE SCHARFF, IFTO HALLE:

„Meine Begeisterung für Textoptimierung grenzt schon an Obsession, weil Textoptimierung hör- oder lernbehinderten Kindern und Jugendlichen oder denen mit psychischen Beeinträchtigungen nachweislich hilft, in Prüfungen zu zeigen, was sie fachlich draufhaben. Die jungen Leute scheitern nicht mehr an der Sprache. Das bedeutet Chancengerechtigkeit und beflügelt mich.

Inzwischen kann ich kaum noch einen Text im Alltag wahrnehmen, ohne ihn augenblicklich im Geiste in einfache Sprache umzubauen. Was wäre das Leben schön ohne Füllwörter wie ‚im Grunde genommen' oder ‚eh' oder ‚ehrlich gesagt' oder ‚im Endeffekt'. Verzichtet man auf all diese Wörter, ist deutlich mehr Zeit für anderes!

Kurz und gut:
Textoptimierung ist alltagstauglich und lebensverlängernd."

PS: Habe inzwischen auch meinen Kleiderschrank und unsere Küche optimiert. Es hat mich mit Haut und Haar erwischt! :-)

ARMIN SPENGLER, BERUFSSCHULLEHRER TRIER:

„Es waren zwei informationsreiche und schöne Tage mit vielen neuen und interessanten Menschen. Es war eine Freude, dabei gewesen zu sein!"

ROLAND NEUBURG, SIEBDRUCKER KÖLN:

„Vielen Dank! Es war ein tolles Seminar mit wunderbaren Teilnehmer/-innen."

Außerdem sollen Prüfungsaufgaben in möglichst realitätsnahe berufliche Situationen eingebettet sein. Leider werden in Prüfungen ausführliche handlungsorientierte Aufgabenbeschreibungen häufig zu sprachlichen Barrieren. Gründe dafür sind ein erhöhter Leseaufwand, beschriebene Nebensächlichkeiten, die zur Lösung der Aufgabe nicht relevant sind und die sprachliche Umsetzung. „Wir schreiben keine Gedichte, sondern Prüfungsaufgaben", ist dabei ein treffendes Zitat von Susanne Scharff.

Die Arbeitsgruppen hatten anschließend wieder Gelegenheit, die neuen Erkenntnisse anhand von ausgewählten Prüfungsaufgaben der verschiedenen Druck- und Medienberufe auszuprobieren und zu diskutieren.

Der ZFA erstellt seit 65 Jahren bundeseinheitliche Prüfungsaufgaben für die Druckbranche und beschäftigt sich schon seit Mitte der 80er-Jahre auch wissenschaftlich und in der praktischen Umsetzung mit dem Thema „Verstehen von Texten (Prüfungsaufgaben), Erfassen von Inhalten sowie Lesekompetenz".

Dem ZFA ist vor allen Dingen wichtig, die Teilnehmer für das Thema zu sensibilisieren und die gewonnenen Erkenntnisse in die Prüfungsaufgaben-Erstellungsausschüsse zu tragen. Seit 2010 bietet der ZFA auch bundeseinheitliche textoptimierte Prüfungsaufgaben für hörbehinderte Auszubildende an. Dabei werden die Aufgaben mit einfachen Worten formuliert, damit die gehörlosen Azubis sie mit ihrem eingeschränkten Wortschatz verstehen. ■

Einen Flyer mit den wichtigsten Textoptimierungs-(TOP)-Regeln für die Hosentasche erhalten Sie zum Preis von 2 Euro/Stück direkt bei der IFTO-GmbH. Weitere Informationen zur Textoptimierung:
www.ifto.de

Eine Broschüre mit Informationen rund um die Textoptimierung und vielen Praxisbeispielen können Sie sich auf der ZFA-Homepage runterladen:
www.zfamedien.de

**THOMAS ZAPF,
BERUFSBILDUNGSWERK MÜNCHEN:**

„Vielen Dank für den gelungenen Workshop. Es war klasse, das Problembewusstsein für sprachliche Sensibilität bei Prüfungen in die Breite zu tragen. Vielen Dank, dass Sie dies an diesem wichtigen Punkt unserer Gesellschaft verstanden haben und in die Wege geleitet haben! Ich habe ein paarmal ‚Gänsehaut' bekommen."

MARION WEBER, PAL STUTTGART:

„Das Seminar hat sehr viel Spaß gemacht (immer wichtig) und neuen Input geliefert (noch wichtiger). Sehr spannend fand ich auch die Diskussion mit den Medienleuten, Textoptimierung und Layout-optimierung gehören untrennbar zusammen.

Fazit: eine rundum gelungene Veranstaltung an einem schönen Ort."

Gruppenfoto der Teilnehmer des ZFA-Textoptimierungsworkshops

Susanne Scharff, IFTO, und interessierte Zuhörer

Pausengespräche

Dr. Susanne Wagner, IFTO, über Handlungsorientierung

Fotos: Gabi Wenske

ANETTE JACOB

Foto: Katharina Brödje, Julian Gaab © Bergische Universität Wuppertal

Social Augmented Learning visualisiert Druckprozesse

SOCIAL AUGMENTED LEARNING

Projekt in der Praxisphase – Mediencommunity als Social-Media-Komponente aktualisiert

Was passiert, wenn Lehrer/-innen und Azubis mit Tablets um eine Druckmaschine stehen und angeregt über Drucktechnik diskutieren?

THOMAS HAGENHOFER

Es findet eine Erprobung von Lernmodulen des Projektes Social Augmented Learning (SAL) statt. Zwei Module zum Bogenoffsetdruck wurden bislang entwickelt, zu den Themen „Farbverlauf und seitliche Verreibung“ sowie zur Druckabwicklung. In acht Berufsschulen und zwei Ausbildungsbetrieben fanden bisher diese Lerneinheiten statt, über hundert Azubis und knapp 20 Lehrende (Lehrer/-innen und Ausbilder/-innen) waren beteiligt.

An allen Standorten wurde die Lernanwendung sehr positiv aufgenommen. In spannend zu beobachtenden Prozessen integrierten die Lehrerinnen und Lehrer nicht nur die Anwendung erfolgreich in bestehende Lehrkonzepte, sondern auch den zugrunde liegenden Einsatz mobiler Endgeräte im Unterricht.

Um Informationen über die Bewertung des neuen Lernkonzepts durch Auszubildende und Lehrende zu erhalten, wurden diese im Anschluss an die Erprobung befragt. Die Ergebnisse deuten auf eine sehr positive Bewertung dieser neuen Art des Lernens hin. So gaben die befragten Auszubildenden im Durchschnitt folgende Noten (nach Schulnotenskala) für die aufgelisteten Fragen (siehe Abbildung 1):

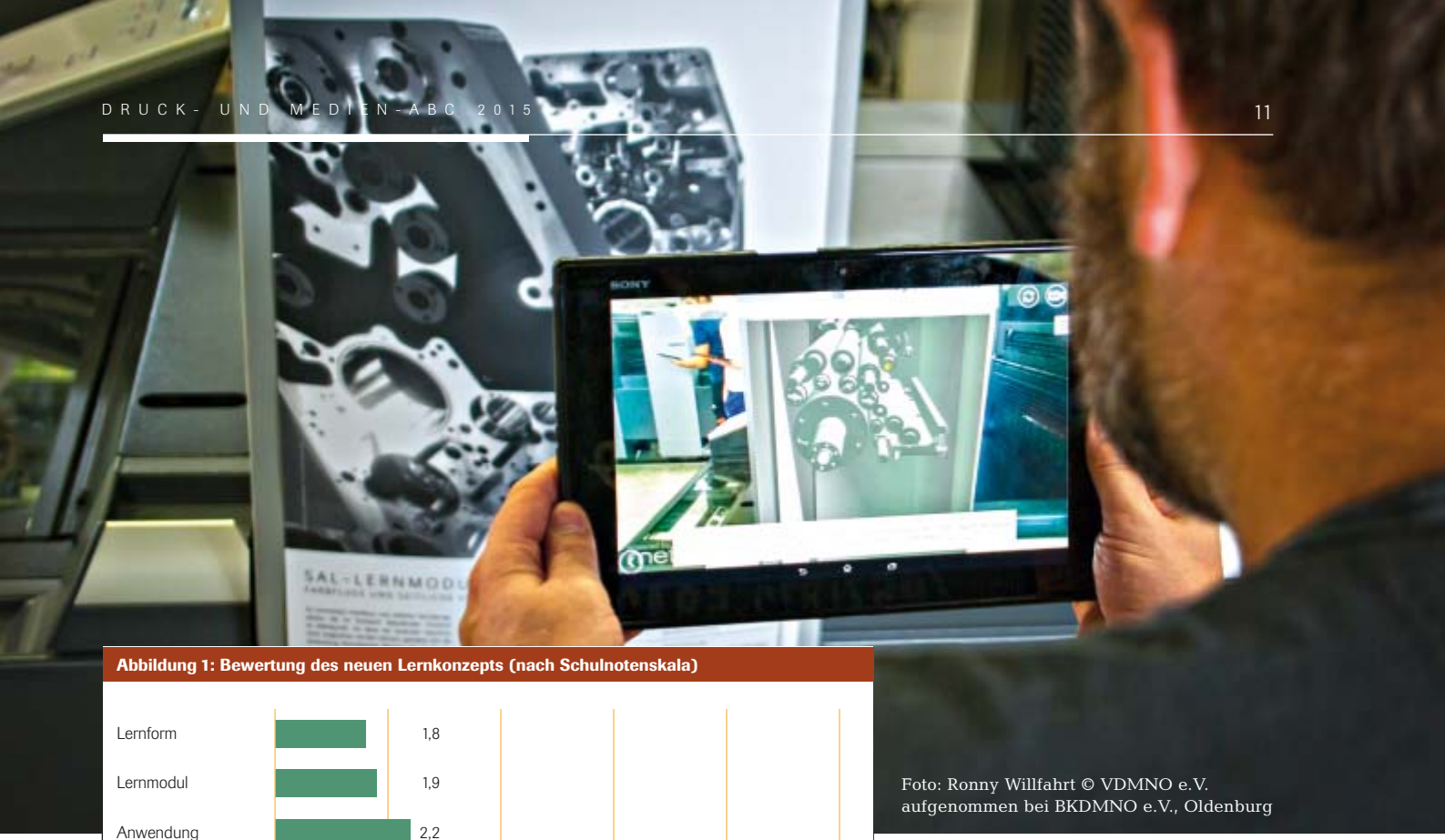
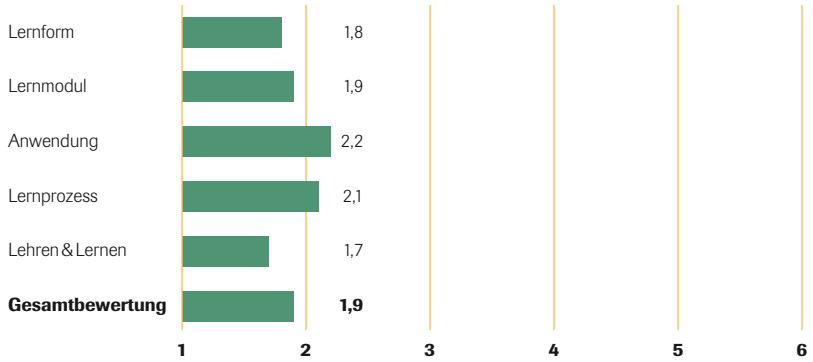


Foto: Ronny Willfahrt © VDMNO e.V.
aufgenommen bei BKDMNO e.V., Oldenburg

Abbildung 1: Bewertung des neuen Lernkonzepts (nach Schulnotenskala)



Besondere Bedeutung für den erfolgreichen Einsatz des Lernmoduls in der Ausbildung kommt der Betreuung und gemeinsamen Vorbereitung mit dem durchführenden Lehrer bzw. Ausbilder zu. Je intensiver sich Lehrende in Vorbereitung des Unterrichts mit dem Modul auseinandergesetzt haben, umso besser konnten die Lern-/Lehrziele während der Erprobung erreicht werden. Daher wird das Projekt bei kommenden Erprobungen noch stärker auf diesen Aspekt und die Einbettung der Erprobungen in den Unterrichtsablauf bzw. die Planung achten. Dies stimmt auch mit der Anforderung überein, Lehrenden den Umgang mit dem Autorenwerkzeug nahezubringen, um individuelle Anpassungen an Unterrichtsbedarfe und die Entwicklung neuer Inhalte zu ermöglichen.

Die Mehrzahl der Lehrenden legte bei der Durchführung der Unterrichtseinheit großen Wert auf das eigenständige Lernen. Manche bereiteten dies mit Leitfragen vor, die später gemeinsam beantwortet wurden. Bereits nach der Erprobung des ersten Lernmoduls deutete sich an, dass die neue Lernform durch ihre hohe Anschaulichkeit sehr gute Voraussetzungen für das selbstständige Lernen sowohl Einzelner als auch von Lerngruppen bietet.

Unterschiedliche Sichtweisen gab es zum Stellenwert der Augmentierung in den Lernmodulen. Während ein Teil der Azubis und Lehrer feststellten, dass ihnen die Darstellung der Inhalte mittels des 3D-Modells völlig ausreichten, betonte ein anderer Teil die Vorteile einer maschinennahen Augmentierung, mit der die ablaufenden Prozesse in der Maschine sichtbar gemacht werden.

Im Sommer und Herbst 2015 geht das zweite Lernmodul in die Erprobung. Bei diesem Modul zum Thema Druckabwicklung stehen neue Kooperationsfunktionen im Mittelpunkt des Interesses. So werden vernetzte Multiple-Choice-Lernkontrollen und die Verknüpfung mit Foren und Wikis der Mediencommunity getestet. Hierzu wurde die Mediencommunity auf ein responsives Design für die zusätzliche Nutzung auf mobilen Endgeräten umgestellt sowie technisch und grafisch aktualisiert.

Parallel laufen die Entwicklungsarbeiten zu den letzten beiden Modulen. Diese drehen sich um die Bereiche Lackierung und Bogenlauf/Wendung.

Weiterhin können sich Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe melden, wenn sie an einer Erprobung der Module vor Ort interessiert sind.

Alle Module werden in den kommenden Monaten nach und nach finalisiert und können dann kostenfrei für die Ausbildung eingesetzt werden.

Die Projektergebnisse finden bereits jetzt großes Interesse bei Maschinenherstellern und Verlagen. Daher wird im November eine erste Transferveranstaltung unter dem Titel „AR-Dialog“ stattfinden, um die Potenziale von Augmented Reality für die berufliche Bildung auszuloten. Alle Infos hierzu finden Sie auf der SAL-Website.

Gegen Ende der Projektlaufzeit werden SAL-Anwendungen im Rahmen der drupa 2016 in Düsseldorf präsentiert.

▶▶

SOCIAL AUGMENTED LEARNING

Neue Wege für maschinennahes Lernen

Ziel des Projektes Social Augmented Learning ist es, Social Learning, Mobile Learning und Augmented Reality zu verbinden und so neue Lehr- und Lernformen zu entwickeln. Im Projekt entstehen auf Basis eines Autorenwerkzeugs neuartige Lernanwendungen für das Anwendungsfeld der Ausbildung von Medientechnologen Druck. Technologisches Fundament dieser Lernmodule bildet die Augmented Reality, mit der Abläufe in der Druckmaschine für die Lernenden auf mobilen Endgeräten visualisiert werden. So wird ein tieferes Prozessverständnis ermöglicht. Interaktive Übungen an der Maschine unterstützen die Ausprägung von Handlungskompetenzen mit Bezug zu Arbeitsprozessen, Instandhaltung und Qualitätsanforderungen.

Partner im dreijährigen Projekt, das im September 2013 gestartet wurde, sind der Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA), Kassel, das Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung Rostock, das Institut SIKoM der Bergischen Universität Wuppertal (Fachrichtung Druck- und Medientechnik), das MMB-Institut für Medien- und Kompetenzforschung in Essen sowie die Heidelberger Druckmaschinen AG.

Projekt Social Augmented Learning

Alle Infos auf:
www.social-augmented-learning.de

Ansprechpartner:
Thomas Hagenhofer
E-Mail: hagenhofer@zfamedien.de
Telefon (05 61) 5 10 52-0
Telefax (05 61) 5 10 52-15

Die Mediencommunity 2015 – Responsive und neu strukturiert

Seit Sommer 2015 präsentiert sich die Mediencommunity (www.mediencommunity.de) mit neuem, mobil nutzbaren Layout und einer neuen Struktur. Ziel war es, die wichtigsten Angebote schneller erreichbar zu machen. Alle bisherigen Inhalte und Angebote der Mediencommunity wie die Lerngruppen und Wikis zur Prüfungsvorbereitung oder das Lerncenter werden fortgeführt.

Gleichzeitig dient die Mediencommunity als technische Plattform für die Vernetzungsangebote im Projekt „Social Augmented Learning“. In einem eigenen Projektbereich entstehen unter www.mediencommunity.de/sal Forendiskussionen zu den verschiedenen Lernthemen und Maschinenabläufen sowie ein Wiki mit Zusatzinformationen und vertiefenden Lernressourcen. Diese Angebote stehen sowohl im normalen Webbrowser als auch unmittelbar in den Lernmodulen zur Nutzung bereit.

Zusätzlich können sich Lehrer/-innen und Ausbilder/-innen über ihre Erfahrungen austauschen und Unterrichtsmaterialien teilen (siehe auch Artikel „Smartphones und Tablets im Unterricht“ in dieser Ausgabe; Seite 20 f.).

Die Mediencommunity wird als kostenfreies Angebot weitergeführt, lediglich die Premiuminhalte sind weiterhin gegen eine geringe Jahresgebühr von 30 Euro nutzbar.

www.mediencommunty.de

Die Lernkarten ermöglichen ortsunabhängiges Lernen in der Gruppe

Concept for open digital education (CODE)

HTML und CSS in der Berufsschule

CODE ist eine öffentliche und kostenlose Lern-Plattform für die beiden grundlegenden Technologien des Internets: Hypertext Markup Language (HTML) und Cascading Style Sheets (CSS). HTML und CSS sind seit 1992 das wesentliche Technologiepaar für die Entwicklung und Bereitstellung von Inhalten im Internet. Die offiziellen Roadmaps der großen Konzerne und Internetentwickler (W3C) zeigen, dass HTML und CSS auch zukünftig Inhalte und Gestaltung bestimmen werden. Beide Technologien sind die dominanten Inhalte in dem Lernfeld 5 „Eine Website gestalten und realisieren“ der Mediengestalter Digital und Print. Für Geomatiker sind sie die Grundlage für das Lernfeld 9 „Geodaten in multimedialen Produkten realisieren“ und auch Medientechnologen mit Spezialisierung Digitaldruck können von HTML- und CSS-Kenntnissen profitieren, wenn sie Web2Print-Anwendungen betreuen.

▶▶

arnold bode schule
handwerk technik gestaltung

„Neues Lerndesign am Beispiel Webdesign“
Arnold-Bode-Schule Kassel

Wie können Technologien und Methoden sinnvoll gebündelt werden? Wie können Lernende Netzwerke untereinander und zu anderen aufbauen und pflegen? Diese und weitere für die Lernoptimierung relevanten Fragen beantwortet das Konzept „Neues Lerndesign am Beispiel Webdesign“ der Arnold-Bode-Schule in Kassel.

Concept for open digital education (CODE)

<!--
-->

1 Beispiele, Aufgaben und knappe Infos sind auf der CODE-Plattform

2 Die Live-Editoren zeigen viele Beispiele, um z. B. auch Animationen in 3-D mit HTML und CSS umzusetzen

3 Zu jedem Beispiel gibt es viele kleinere Fragen mit Musterlösung für ein besseres Verständnis

1

2

3

▶▶

Dabei fällt der Einstieg oft schwer. In der Arnold-Bode-Schule, Kassel, kommt es zwischen den Ausbildungsinhalten der Schule zu längeren zeitlichen Abschnitten bei der Vermittlung der Praxis in den Betrieben. Finden dort Themen ohne Bezug zum Thema Webdesign statt, beginnt jede Unterrichtsstunde „gefühlt“ und oft auch praktisch bei Null. Die Rahmenbedingungen in der Ausbildung sind sicherlich auch in anderen Schulen ähnlich. Wir haben oft erlebt, dass „Printler“ mit dem schönen Thema Webdesign viel Frust verbinden. Schade! Es kann anders laufen.

Die Plattform CODE ist ein Lösungsversuch. Sie bietet anhand von vielen Beispielen, interaktiven Live-Editoren, Videos, informativen Übersichten, einem umfangreichen Skript und Lernkarten das Framework für die fachliche Kompetenzentwicklung, um eigene Internet-Projekte umzusetzen, wie zum Beispiel Webseiten oder Banner.

Inhalt von CODE

--> Grundelemente und semantische Struktur von HTML und CSS nutzen lernen
--> Schrift, Medien, Bilder, Video, Audio und Animation in die eigenen Internet-Projekte integrieren
--> Layout und Positionierung der Elemente frei gestalten
--> Eine Interaktion mit den Besuchern der Webseite herstellen und deren Verhalten analysieren
--> Konzeption für Webdesign und Benutzerfreundlichkeit aktiv verbinden
--> Mit Farben gestalten
--> Beispiel-Skripts für dynamische Interaktion, z. B. jQuery und auch Adobe After FX Expressions aktiv benutzen
--> Lernen, eine Rechnung zu schreiben und die Website online zu stellen

Ursprung von CODE

CODE ist entstanden aus einem Konzept für neues Lerndesign im Bereich Webdesign an der Arnold-Bode-Schule in Kassel. Mit diesem Konzept wurde das dazugehörige Skript 2014 einer der Hauptpreisträger für den Innovationspreis beruflicher Schulen in Hessen, vergeben durch die Vereinigung der Hessischen Unternehmerverbände (VHU), nach Auswahl durch die Jury aus VHU, Schulen und Universitäten.

Das Skript des ursprünglichen Lerndesigns wurde um die Editoren und die Aufgaben der Plattform ergänzt. Sie geben Raum für faszinierende und interaktive Momente bei CODE.

CODE ist öffentlich zugänglich unter
www.code.arnoldbodeschule.de

Dort können die dazugehörigen Lernkarten und das Skript als PDF-Datei kostenlos heruntergeladen werden.

4 Das Skript gibt mehr Raum für ausführliche Erklärungen

5 Es ist lernwirksam, auf Papier zu coden und dann in den Editoren auf der Plattform zu testen

Die Arbeit mit CODE

Code ist kein geschlossenes System. Es ist ein offenes Framework. Die dort abgelegten, kleinen Aufgaben und ebenso die komplexeren Lernsituationen sind eine Einladung.

Bei Einsteigern ist im Schnitt nach etwa sechs bis acht Stunden eine signifikante und ganzheitliche Kompetenzsteigerung im Hinblick auf die Umsetzung ihrer Ideen mit HTML und CSS feststellbar. CODE bietet aufgrund der vielen Beispiele und Zugänge individuelle Anwendungs- und Vertiefungsmöglichkeiten. Die Inhalte können am Stück oder schrittweise erarbeitet werden.

„Warum konntest du mit code.arnoldbodeschule.de gut lernen?“

Wir haben unsere Schüler befragt nach ihrem Eindruck der Lernwirksamkeit mit CODE.

--> Die Plattform bietet die Möglichkeit, die Inhalte anwendungsorientierter zu üben. Die Azubis können sich die Inhalte besser vorstellen.

--> Durch die Arbeit mit dem Skript fallen Erklärungen leichter und sind leichter verständlich. Es ist angenehm, von Papier zu lesen.

--> Arbeitet man nur im Skript, können eigene Fehler beim Coding auf Papier schlecht erkannt und verbessert werden, das wird mit der Kombination aus Plattform und Skript deutlich erleichtert.

--> Mithilfe der Lernkarten kann eine gute Vernetzung zum Englisch-Unterricht hergestellt werden. HTML und CSS sind letztlich ein recht begrenzter Wortschatz englischer Begriffe. So findet ein fächerübergreifender Unterricht statt.

--> Die klare Struktur und das konsistente Farbleitsystem von CODE sind vorteilhaft für die Lernenden.

--> Die Neuigkeiten im Slider der Startseite sind interessant.

Mitmachen

Anregungen von Auszubildenden sind der wesentliche Motor für CODE und herzlich willkommen. Wir erweitern die Roadmap für CODE regelmäßig.

Dynamische Inhalte sowohl für Print- als auch für Digitalmedien zu konzipieren, ist ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung, auch wenn man im Ausbildungsbetrieb vielleicht nicht mit beiden Medien zu tun hat. Das kann sich im Laufe der Berufstätigkeit ändern und für einen Mediengestalter Digital und Print gehört es zwingend dazu, beide Medien in der Ausbildung kennengelernt zu haben und im späteren Berufsleben flexibel zu sein.

Wir verlosen unter allen Teilnehmern zehn gedruckte Exemplare des Skripts und der Lernkarten an Azubis der Mittelstufe- und der Oberstufen-Jahrgänge. Wir wollen testen, inwiefern der Ausdruck der Inhalte Vorteile gegenüber der (selbstausgedruckten) PDF-Datei liefert.

CODE soll systematisch weiterentwickelt werden und die Nachhaltigkeit und Lernwirksamkeit dadurch erhöht werden. CODE ist kostenlos, aber Feedback dringend erwünscht. ■

NORMAN SEELIGER

Arnold-Bode-Schule
Berufliche Schule
der Stadt Kassel

www.code.arnoldbodeschule.de

Welche Medienkompetenz benötigen Azubis?

Ergebnisse aus dem BIBB-Projekt „Medien anwenden und produzieren“

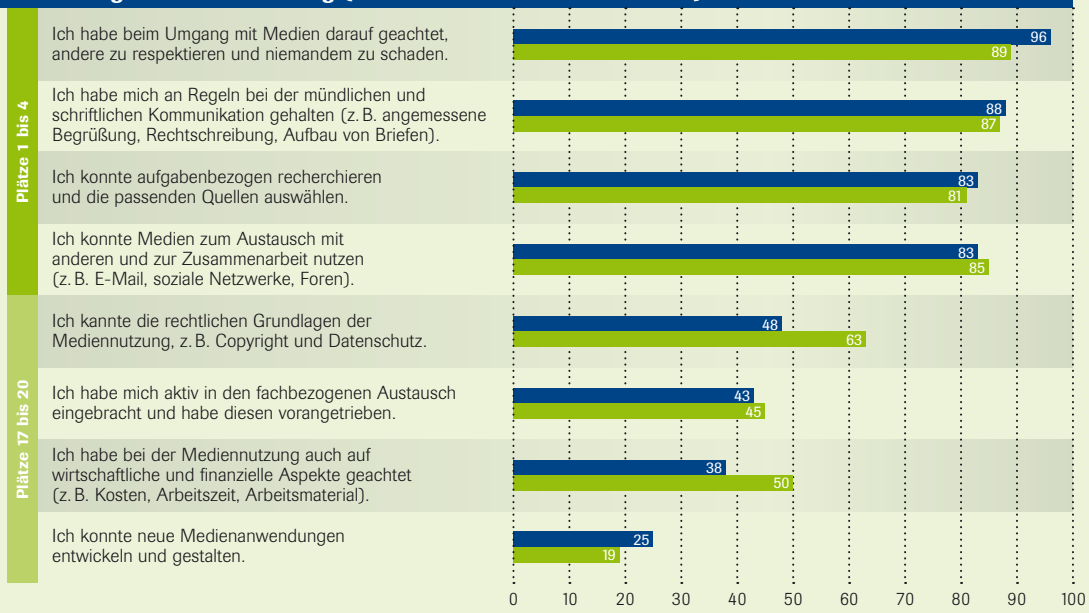
Abbildung 1: Medienkompetenz zu Beginn der Ausbildung (Selbstbild der Auszubildenden)

FRAGE:
Bitte sagen Sie uns für jeden Aspekt: Wie gut haben Sie den jeweiligen Aspekt der Medienkompetenz unmittelbar zu Beginn Ihrer Ausbildung beherrscht?

Bitte vergeben Sie hierfür „Schulnoten“. Eine 1 bedeutet „Ich habe diesen Aspekt sehr gut beherrscht“, eine 6 heißt „Ich habe diesen Aspekt überhaupt nicht beherrscht“. Die Werte dazwischen dienen der Abstufung.

MGDP-Azubis N = 241–244
Andere Azubis N = 512–524

Angaben in % für Note 1 und 2



© BIBB und MMB-Institut, 2015

Ziele des Projekts

Man kann sich heutzutage kaum noch Ausbildungsberufe vorstellen, in denen Medien gar keine Rolle spielen. Egal ob Mediengestalter (MGDP) oder Einzelhandelskaufleute – alle Auszubildenden nutzen in ihrem Beruf neben analogen Medien wie Büchern und Zeitschriften auch immer mehr digitale Endgeräte wie Notebooks oder Tablet-PCs. Auch digitalisierte Arbeitsgeräte wie Steuerleitstände oder Scannerkassen spielen zunehmend eine Rolle.

Kann man davon ausgehen, dass Auszubildende als „Digital Natives“, die das Internet schon als Kind kennengelernt haben, diese berufsbezogenen Medienkompetenzen bereits beherrschen? Was müssen sie in ihrer Ausbildung überhaupt noch lernen?

Das BIBB-Projekt „Medien anwenden und produzieren“ hat sich zum Ziel gesetzt, den Begriff der Medienkompetenz speziell für die berufliche Bildung neu zu definieren und die Anforderungen an die berufliche Medienkompetenz zu erfassen. Seit Anfang 2013 haben die Projektmitarbeiter in einer Expertenbefragung, in Unternehmens-Fallstudien sowie in einer Online-Befragung ermittelt, welche Art von Medienkompetenz seitens der Ausbilder und Berufsschullehrer erwartet wird – und welche Kompetenzen die Auszubildenden bereits mitbringen. Aus diesen Erkenntnissen lassen sich Hinweise für künftige Ausbildungsordnungen ableiten. Die Studie liefert damit Empfehlungen, welche Art von Medienkompetenz bei der (Neu-)Ordnung von Berufen welchen Stellenwert erhalten soll.

Dieser Beitrag präsentiert ausgewählte Ergebnisse der abschließenden Onlinebefragung von Auszubildenden, Ausbildern und Berufsschullehrern. Unter ihnen waren zahlreiche Vertreter des Ausbildungsberufs „Mediengestalter Digital und Print“, sodass Vergleiche zwischen diesem und anderen Ausbildungsberufen (u. a. Technische Produktdesigner; Kaufleute im Einzelhandel) möglich sind.

Ergebnisse: Medienkompetenz zu Beginn der Berufsausbildung

In der Online-Befragung wurden den rund 200 Berufsschullehrern/Ausbildern sowie den rund 770 Auszubildenden insgesamt 20 verschiedene

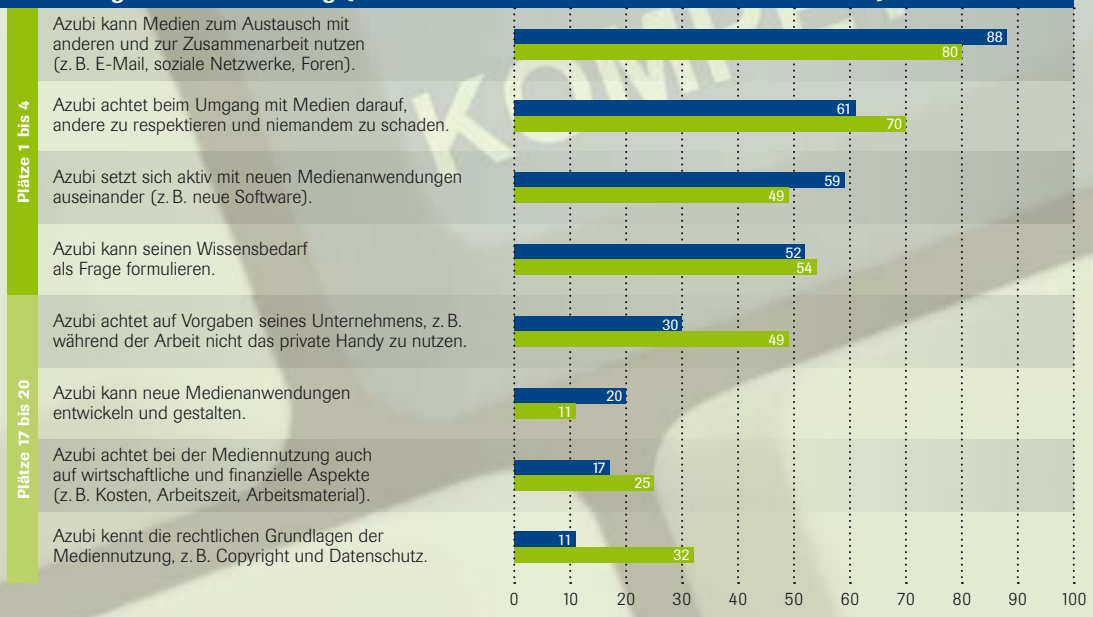
Abbildung 2: Medienkompetenz zu Beginn der Ausbildung (Fremdbild der Ausbilder und Berufsschullehrer)

FRAGE:
Bitte sagen Sie uns für jeden Aspekt: Wie gut beherrschte Ihr Auszubildender den jeweiligen Aspekt der Medienkompetenz unmittelbar zu Beginn der Ausbildung?

Bitte vergeben Sie hierfür „Schulnoten". Eine 1 bedeutet „Azubi beherrschte diesen Aspekt sehr gut", eine 6 heißt „Azubi beherrschte diesen Aspekt überhaupt nicht". Die Werte dazwischen dienen der Abstufung.

MGDP-Ausbilder/Lehrer N = 63–65; Andere Ausbilder/Lehrer N = 133–137

Angaben in % für Note 1 und 2



■ MGDP-Ausbilder/Lehrer
■ Andere Ausbilder/Lehrer

© BIBB und MMB-Institut, 2015

Aspekte der Medienkompetenz vorgelegt. Für jeden Aspekt mussten sie angeben, wie gut die Azubis diese Medienkompetenz zu Beginn ihrer Ausbildung bereits beherrschten (Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung). Nach Einschätzung der Azubis (Abbildung 1) beherrschten sie, als sie ihre Ausbildung begannen, vor allem den respektvollen Umgang mit anderen in der Medienkommunikation sowie die Regeln der mündlichen und schriftlichen Kommunikation. Hierbei liegt der Prozentsatz bei den künftigen Mediengestaltern noch etwas höher als bei den übrigen Auszubildenden. Auf den letzten Plätzen 17 bis 20 rangieren hingegen Fähigkeiten, die Azubis vor ihrer Ausbildung nur selten erlernen können, z. B. die Beherrschung rechtlicher Grundlagen zum Urheberrecht und zum Datenschutz sowie die Beachtung wirtschaftlicher Aspekte. Hier sind die Auszubildenden im Beruf Mediengestalter deutlich „bescheidener", d. h. im Vergleich mit den übrigen Auszubildenden behaupten deutlich weniger von ihnen, diese Aspekte schon vor der Ausbildung beherrscht zu haben, die ja gerade in den Medien eine zentrale Bedeutung haben.

Vergleich Ausbilder/Lehrer und Auszubildende

Die Ausbilder und Berufsschullehrer sehen hingegen die Kompetenzen der Auszubildenden am Beginn ihrer Ausbildung an anderen Stellen und beurteilen diese auch durchweg schlechter. Zwar rangiert auch bei ihnen der respektvolle Umgang mit anderen sehr hoch – immerhin auf Platz zwei – doch sind es bei den übrigen Ausbildern/Lehrern nur 70 Prozent, bei den Ausbildern/Lehrern für den Mediengestalterberuf sogar nur 61 Prozent, die ihnen diese Kompetenz zugestehen. Man kann also sagen, dass sich die Auszubildenden – nicht nur in diesem Punkt – eher überschätzen.

Die von den Auszubildenden hoch eingestuften Fähigkeiten, sich an mündliche und schriftliche Kommunikationsregeln zu halten, liegt bei Ausbildern und Lehrern erst auf Platz 5, die aufgabenbezogene Recherche (Platz 3 bei den Azubis) auf Platz 7. Wahrscheinlich spiegeln sich hier manche Klagen der Ausbilder und Lehrer wider, dass der Sprach- und Schreibstil vieler Azubis von privaten Facebook- und WhatsApp-Mitteilungen geprägt wird und dass sie bei einer Google-Recherche unreflektiert nur die ersten Suchtreffer beachten.

▶▶

Abbildung 3: Medienkompetenz als Ziel der Ausbildung, Perspektive Ausbilder und Berufsschullehrer

FRAGE:
Und wie wichtig ist Ihnen, dass Ihr Auszubildender diese Aspekte am Ende der Ausbildung beherrscht?

Eine 1 bedeutet „Ist mir am Ende der Ausbildung sehr wichtig", eine 6 heißt „Ist mir völlig unwichtig". Die Werte dazwischen dienen der Abstufung.

MGDP-Ausbilder/Lehrer N = 57–58; Andere Ausbilder/Lehrer N = 123–126

Angaben in % für Note 1

© BIBB und MMB-Institut, 2015

Besonders hoch fällt die Differenz zwischen Ausbildern/Lehrern und Auszubildenden bei den ohnehin schon niedrig eingeschätzten Themen „Copyright" und „Beachtung wirtschaftlicher Aspekte" aus. Noch weniger Ausbilder und Lehrer für den Beruf Mediengestalter attestieren diese Kompetenzen ihren Auszubildenden.

Ziele der Ausbildung

Gerade in puncto „Copyright und Datenschutz" haben Auszubildende noch viel zu lernen. Dies bestätigt sich, wenn man Ausbilder und Berufsschullehrer nach ihren Ausbildungszielen befragt (vgl. Abbildung 3). Das Thema „Urheberrechte", das bei den vorhandenen Medienkompetenzen auf dem letzten Platz steht, rangiert bei den Zielen auf Platz 4.

Noch wichtiger ist dem Bildungspersonal das Beherrschen der fachbezogenen Software (Platz 1), der angemessene mündliche und schriftliche Ausdruck (Platz 2) sowie die Problemlösungsfähigkeit (Platz 3). Bei den wichtigsten vier Medienkompetenzaspekten liegt der Anteil der Befürworter bei den Ausbildern und Lehrern für den Mediengestalterberuf noch höher als bei denen der übrigen Berufe. Deutlich weniger wichtig ist diesen Befragten hingegen die Beherrschung von gängigen Office-Programmen (Platz 19), möglicherweise, weil sie ohnehin als Grundwissen angesehen werden.

Überraschend ist, dass die Kompetenz, „neue Medienanwendungen zu entwickeln und zu gestalten" bei den Ausbildungszielen auf dem letzten Platz liegt. Zwar ist hier der Anteil bei den Ausbildern/Lehrern für den „Mediengestalter Digital und Print" höher (22 %) als für die übrigen Berufe (9 %), doch das Ergebnis zeigt, dass nur rund jeder fünfte Ausbilder in einem mediengestalterischen Beruf das kreative Entwickeln von Medien als Ziel ansieht. Dies zu erlernen, ist eher ein Ziel für die Zeit nach dem Abschluss der Ausbildung – dies zeigen zahlreiche Aussagen aus den Fallstudien.

Einsatz von digitalen Medien für die Berufsausbildung

Mittlerweile werden neben den traditionellen analogen Medien wie Büchern und Arbeitsblättern auch immer mehr digitale Medien für die Ausbildung in Betrieben und Berufsschulen eingesetzt (Abbildung 4). Besonders häufig sind dies stationäre

HEIKE KRÄMER
Bundesinstitut für Berufsbildung
BIBB
Forschen
Beraten
Zukunft gestalten

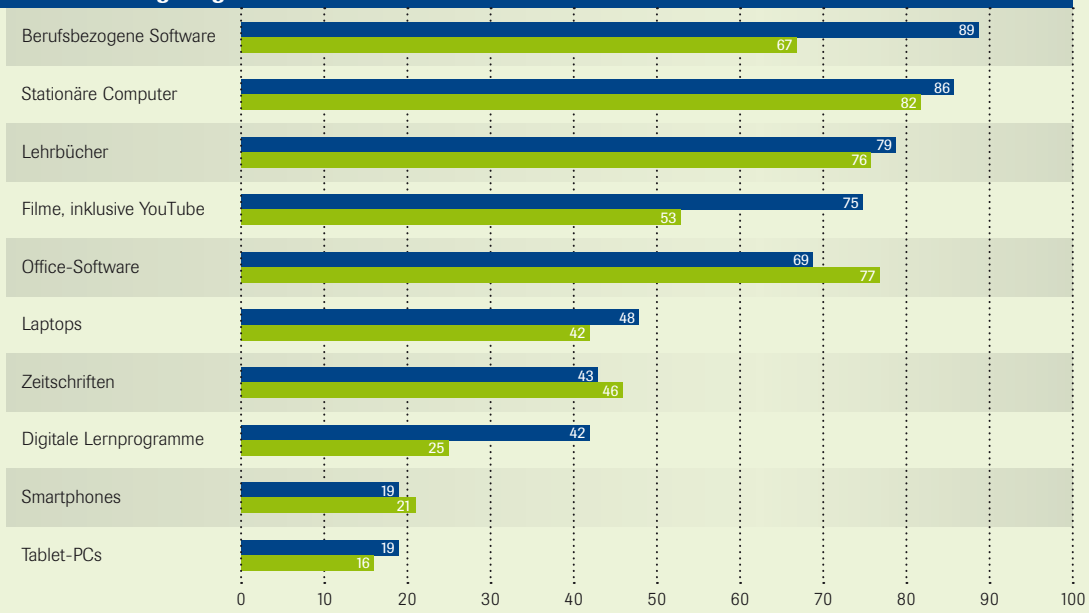
Abbildung 4: Medien, die in der Ausbildung eingesetzt werden

FRAGE:
Welche Medien und Medienanwendungen setzen Sie konkret zur Ausbildung ein?

Es sind mehrere Nennungen möglich.

MGDP-Ausbilder/Lehrer N = 65
Andere Ausbilder/Lehrer N = 137

Angaben in %



© BIBB und MMB-Institut, 2015

Computer, z. B. PCs im Klassenraum. Doch auch Bücher spielen nach wie vor eine zentrale Rolle. Einen hohen Stellenwert haben ferner der Einsatz von Filmen (inklusive YouTube-Videos) sowie die Schulung berufsbezogener Software. Die letzten beiden Medienanwendungen werden zur Ausbildung von Mediengestaltern von noch mehr Lehrkräften eingesetzt als bei den übrigen Berufen. Software wie Photoshop oder InDesign hat für diese Gruppe damit noch einen höheren Stellenwert als beispielsweise die klassische Office-Software.

Mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablet-PCs werden bislang in allen Ausbildungsberufen nur von einer Minderheit der Lehrenden eingesetzt.

Bei einem weiteren Lernmedium zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Mediengestaltern und anderen Ausbildungsberufen: Ausbilder und Berufsschullehrer für den Mediengestalter Digital und Print setzen eher digitale Lernprogramme ein. E-Learning hat also in der Ausbildung zum Mediengestalter einen deutlich höheren Stellenwert als bei den übrigen Berufen. ■

WEITERE INFORMATIONEN ZUR STUDIE

Diese Ergebnisse zeigen nur einen kleinen Ausschnitt der gesamten Studie. Eine ausführliche (Buch-) Veröffentlichung ist für den Herbst/Winter 2015 geplant. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter den beiden folgenden Links:

www.mmb-institut.de
www.bibb.de

LUTZ GOERTZ
mmb
MMB-Institut für Medien- und Kompetenzforschung

Das Thema „Smartphones und Tablets im Unterricht“ bestimmt weiter die Diskussion um den Einsatz digitaler Medien an Schulen. Während aber eine Minderheit hauptsächlich damit beschäftigt zu sein scheint, die Finanzierung für Tablet-Klassen auf die Beine zu stellen, gibt es bei vielen anderen nach wie vor große Vorbehalte gegenüber dem Lern-Einsatz dieser Technik. Mit diesem Beitrag wollen wir aus der Sicht unseres Projektes „Social Augmented Learning (SAL)“, das stark auf diese neue Möglichkeit des Lernens setzt, ein wenig Licht in dieses Thema bringen.

Smartphones und Tablets im Unterricht – Zwischen Heilsbringer und Teufelszeug

Tablets, noch in viel stärkerem Maße Smartphones, gehören mittlerweile fest zur Lebenswelt gerade junger Menschen. Nach der JIM-Studie 2014 verfügen die Haushalte, in denen Jugendliche leben, zu 48 % über ein Tablet und knapp 90 % verfügen über ein eigenes internetfähiges Smartphone. Dies bedeutet, dass die Mediennutzung von Jugendlichen mehr und mehr durch diese Geräte geprägt wird, ob uns dies nun gefällt oder nicht. Der wesentliche Unterschied zu anderen Geräten (Desktop-Rechner/Notebooks) liegt in der ständigen Verfügbarkeit dieser mobilen Geräte. Und Verbote helfen nicht weiter, wie eine Untersuchung des BITKOM 2015 (http://bit.ly/1CGFmLJ) zeigte. Nun warnt der Chef des Lehrer/-innenverbandes, Josef Kraus, vor der „totalen Zwangsdigitalisierung“ des Unterrichts und vor damit einhergehenden „Kollateralschäden“ (http://bit.ly/1LijnfH). Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft beschäftigte sich hingegen schon auf der didacta 2014 intensiv mit dem „Für und Wider“, aber auch mit den praktischen Fragen des mobile learnings im Unterricht. (http://bit.ly/1iTiv2P)

Kein Wunder also, dass Lehrende oftmals schwanken zwischen nicht durchsetzbaren und lebensfremden Verboten und der gemeinsam mit den Schüler/-innen festgelegten geregelten Integration in den Unterricht.

Auch wenn der Hauptaspekt der Nutzung mobiler Endgeräte in jedem Fall in Freizeitaktivitäten liegt, fördert die ständige Verfügbarkeit des Internets die Ad-hoc-Aneignung von Wissen. Dies beinhaltet eine Beschleunigung in der Rollenänderung von Lehrenden. Lehrer/-innen, die bei Fragen von Schülern, verschämt und heimlich auf Wikipedia oder Leo nachschauen, werden es schwer haben, unter den „always-on-Schüler/-innen“ akzeptiert zu werden. Junge Leute werden in einer Zeit erwachsen, in der die Maschine den Menschen im Bereich des recherchierbaren Faktenwissens den Rang abläuft und auf der Stufe zur Analysefähigkeit dieser Daten riesige Fortschritte macht (siehe IBM-Projekt Watson). Nicht mehr das gespeicherte, jederzeit abrufbare Faktenwissen ist bei Jugendlichen gefragt, sondern die Fähigkeit, Orientierungs- und Handlungswissen im Wust der Informationen zu vermitteln, für ein Fach oder einen Beruf zu begeistern und Lernprozesse zu moderieren. Das ist die Herausforderung an Bildung in Zeiten der durchgängigen Digitalisierung von Wertschöpfungsketten – sowohl in der Industrie als auch im Medien- und Dienstleistungssektor.

Es genügt also nicht, den Einsatz von Lernmedien an den Schulen den aktuellen Entwicklungen anzupassen, es geht darum, den gesamten Unterricht zu verändern. Die Nutzung mobiler Lernmedien kann neue Lernpotenziale erschließen, wenn sie mit der passenden Didaktik verbunden wird. „Wo mit Tablets unterrichtet wird, etabliert sich meist das didaktische Konzept des „Flipped Classroom“, was so viel wie „umgedrehter Unterricht“ bedeutet. Das Prinzip ist einfach: Statt in der Stunde bestimmte Inhalte zu vermitteln, bereiten die Schüler den Stoff mithilfe von Online-Videos, Podcasts und Wikis selbstständig vor. Im Unterricht werden dann Ergebnisse besprochen, Lösungen präsentiert und offene Fragen beantwortet. (http://bit.ly/1DebGTC)

Mittlerweile gibt es eine Reihe von Informations- und Schulungsangeboten zum Tableteinsatz im Unterricht (siehe Ende des Beitrags).

Ein unbestreitbarer Vorteil dieses Ansatzes ist die Aktualität. Die Ablösung des Schulbuchs als einziges Lernmedium hat längst begonnen, durch die neuen mobilen Medien könnte es seine Vorrangstellung endgültig verlieren. „In Bayern sind die Schulbücher teils 15 Jahre alt. Wie soll ich einen jungen Menschen mit Büchern begeistern, in denen die Arabische Revolution nicht existiert und in denen die Spice Girls als neuster Hype gefeiert werden?“, so Tobias Schnitter (Realschule Gauting, FAZ-Artikel, s. o.).

Die Kehrseite der Medaille ist natürlich die Notwendigkeit, mit den ungefilterten Informationen aus dem Netz umzugehen. Dies erfordert eine völlig neue, breit aufgestellte Medienbildung. Insofern wirkt die Debatte auch als ein Katalysator für die dringend notwendige Förderung von Medienkompetenz in allen gesellschaftlichen Bereichen, aber gerade in der Bildung.

Im Projekt SAL haben wir die Gelegenheit, in den Erprobungen der Lernmodule praktisch zu erleben, wie sich Unterricht durch den Einsatz von Tablets verändert. Schnell wurde deutlich, dass das Lernen mit Tablets die Bereitschaft zum gegenseitigen Austausch von Wissen unter Lernenden fördern kann. Die am Tablet dargestellten Inhalte werden fast immer zum Gegenstand von Diskussionen, eigene Erfahrungen der Azubis aus ihren Ausbildungsbetrieben fließen in den Unterricht ein. Die beschriebene Dynamik kann entweder spontan oder geplant zur Moderation von Lernprozessen genutzt werden. Und diese Wirkung ist wohl nachhaltiger als die sicher vorhandenen Motivationseffekte durch das im Unterricht neue, privat fast altbekannte Medium. Besonders wichtig scheint uns dabei, dass Auszubildende lernen, sich sprachlich über die Fachinhalte auszutauschen und selbst ihr erarbeitetes Wissen zu präsentieren – ob in der Gruppe oder als Kurzvortrag vor der gesamten Klasse. Kommunikation – ob im Team oder mit Kunden – wird auch in den gewerblich-technischen Berufen einen immer höheren Stellenwert bekommen. Noch stehen gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse zur lernfördernden Wirkung des Tableteinsatzes aus, in einem Teilbereich des maschinennahen Lernens wollen wir dies im Projekt SAL ein Stück voranbringen. ■

INFOSEITEN	
Flip your Class!	http://flipyourclass.christian-spannagel.de/
Lehrer online	http://www.lehrer-online.de/tablet-und-ipad.php
Microsoft Partners in learning	http://bit.ly/1DgH8hF
schule-apps.de	http://www.schule-apps.de/unterrichtspraxis/
Lernen mit dem iPad	https://ipadtum.wordpress.com/
lehrkoerper (Fremdsprachenunterricht)	http://www.mandree.de/
Online Campus Virtuelle PH	http://bit.ly/1zjDsKM

SCHULUNGSANBIETER	
Eringo	http://www.eringo.de/klassenraumideen/
Rednet	http://schule.rednet.ag/download/Weiterbildung_Tablet_Unterricht.pdf
Multimedia mobil Niedersachsen	http://www.multimediamobile.de/
School tab	http://www.my-mediastore.de/schooltab/

THOMAS HAGENHOFER

Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen im Bereich Buchbinderei und Druckverarbeitung

Behinderte in den Arbeitsprozess zu integrieren, ist eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe, der sich die Druck- und Medienwirtschaft seit vielen Jahren stellt. So gibt es gerade in den Bereichen Buchbinderei und Druckverarbeitung erfolgreiche Ausbildungsmodelle zur Integration von Behinderten. Allerdings fehlt es bisher an bundeseinheitlichen, verbindlichen Regelungen, nach denen behinderte Menschen qualifiziert werden können.

Auf Initiative des Zentral-Fachausschusses Berufsbildung Druck und Medien (ZFA) hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) in den Jahren 2013 und 2014 eine Untersuchung durchgeführt, um zu prüfen, ob es sinnvoll ist, eine bundeseinheitliche Musterregelung für behinderte Menschen im Bereich Buchbinderei zu entwickeln. Grundlage aller berufsspezifischen Musterregelungen ist die Empfehlung des BiBB-Hauptausschusses „Rahmenregelung für Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO“. Im Rahmen der Untersuchung wurden Fallstudien in Berufsbildungswerken durchgeführt sowie statistische Erhebungen herangezogen. Es wurde ein Sachverständigengremium, bestehend aus Vertretern und Vertreterinnen von Berufsbildungswerken, zuständigen Stellen sowie der Sozialparteien gebildet.

Im Ergebnis der Untersuchungen und der Arbeit des Sachverständigengremiums konnte die Empfehlung gegeben werden, zwei Fachpraktiker-Regelungen für die Bereiche Buchbinderei und Medientechnologie Druckverarbeitung zu entwickeln. Dieses ist der Tatsache geschuldet, dass es zwei unterschiedliche Bezugsberufe gibt und jede Fachpraktiker-Regelung einen eindeutigen Bezugsberuf haben muss, um u. a. den Durchstieg zu ermöglichen. Mit den Sachverständigen wurden Eckdaten für eine Neuordnung entwickelt, die nun als Grundlage für die Schaffung zweier bundeseinheitlicher Musterregelungen dienen.

Derzeit werden von Sachverständigen unter der Federführung des BiBB die beiden Verordnungen erarbeitet. Von der Schaffung bundeseinheitlicher Regelungen mit verbindlichen Qualitätsstandards wird erwartet, dass die Arbeitsmarktchancen der Absolvent/-innen weiter steigen und auch die Mobilität auf dem Arbeitsmarkt erhöht wird. Sowohl die durchgeführten Fallstudien als auch die Diskussion im Sachverständigengremium bestätigen, dass eine Ausbildung in den Bereichen Buchbinderei und Druckverarbeitung auch für die Zielgruppe lernbehinderter Jugendlicher geeignet ist. So gibt es bereits eine lange Tradition der Ausbildung in diesem Bereich. Auch manuell-handwerkliche Tätigkeiten sowie der Umgang mit Geräten und Maschinen, wie Schneidemaschinen, Falzmaschinen, Klebebinder oder Sammelhefter, bieten Jugendlichen mit Lernbeeinträchtigungen die Möglichkeit, einzelne Produktionsschritte in einem individuellen Lerntempo zu erlernen und diese im Laufe der Ausbildung zu Produktionsabläufen zu vernetzen. ■

Neuordnung Industriemeister Buchbinderei?

Neben den beiden Weiterbildungsverordnungen für Industriemeister der Fachrichtung Printmedien und des Medienfachwirtes existieren in der Branche noch weitere Weiterbildungsverordnungen, wie zum Beispiel die Verordnung Industriemeister Buchbinderei aus dem Jahre 1988. Sie entspricht in weiten Teilen inhaltlich nicht mehr den heutigen Gegebenheiten und auch nicht mehr dem veränderten Qualifikationsansatz für Industriemeister seit Ende der 1990er Jahre. In der Wirtschaft gibt es deshalb Überlegungen zu einer Neuordnung.

Generell stellt sich allerdings die Frage, ob neben der Industriemeister-Verordnung Printmedien weiterhin Bedarf für eine eigenständige Industriemeisterverordnung für die Druckverarbeitung besteht. Deshalb untersucht das BiBB derzeit im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) den Bedarf in der Branche nach einem zukünftigen Aufgabenprofil für einen Industriemeister für den Bereich der Druckverarbeitung.

Die Tarifvertragsparteien bvdm und ver.di hatten bereits seit der Neuordnung des Industriemeisters Druck im Jahre 1988 und bei den weiteren Neuordnungen in den Jahren 2003 und 2005 dafür plädiert, die Einzelverordnungen, die noch aus der Zeit der Ausbildungsmeisterverordnungen resultierten, aufzuheben. Dies hat das BMBF auch für alle Bereich der Druckvorstufe und des Drucks realisiert. Allerdings wurde die Verordnung Industriemeister – Fachrichtung Buchbinderei weiterhin aufrechterhalten, obwohl sie ordnungspolitisch nicht in das Konzept der Weiterbildung der Branche passt und auch in Bezug auf die Branchenrelevanz nicht mehr zeitgemäß ist. Die Verordnung Industriemeister Printmedien deckt nach Auffassung der Tarifpartner den Bedarf für alle Zugangsberufe in der Druckindustrie ab, sodass heute die Mehrzahl von Buchbindern und Medientechnologen Druckverarbeitung auch diese Form der Weiterbildung wählen, während die aktuellen Zahlen der bestandenen Prüfungen für den Industriemeister Buchbinderei eine abnehmende Tendenz zeigen.

Wenn man der Argumentation einer eigenständigen Verordnung für die Druckverarbeitung folgen würde, so müsste man konsequenterweise auch für jede andere Produktionsstufe zur Herstellung von Druckprodukten eine eigenständige Industriemeisterverordnung etablieren. Dies war früher auch der Fall, ist aber heute nicht mehr zu vertreten.

Das BiBB befragt dazu einschlägige Unternehmen, Institutionen, Bildungsträger, Verbände und Gewerkschaften, um daraus Empfehlungen für das Ministerium abzugeben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

THEO ZINTEL

Ausbildungsordnung
Mediengestalter Digital und Print wird um Ausbildungsinhalte der Flexografie erweitert

Bis 2011 bestand eine eigenständige Ausbildungsordnung für Flexografen, deren Inhalte 2011 in die Ausbildungsordnung des Mediengestalters Flexografie (MG-Flex) überführt wurden. Mit der Neuordnung sollten auch mehr Ausbildungsplätze geschaffen werden. Dies ist leider nicht eingetreten, sodass die Bundesinnung für das Flexografen-Handwerk (BIF) auf ihrer Mitgliederversammlung 2015 den Beschluss fasste, einen Antrag beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) auf Integration der Ausbildungsinhalte in die Ausbildungsordnung des Mediengestalters Digital und Print (MG-DP) zu stellen.

Der Antrag auf Ergänzung der Ausbildungsordnung, mitgetragen vom bvdm, ver.di, DGB, DIHK und ZDH, wurde Anfang Juli 2015 beim Ministerium eingereicht. Bereits Anfang August legte das Ministerium einen Entwurf vor, der uneingeschränkte Zustimmung fand.

Durch die Integration der Ausbildungsinhalte wird nach Auffassung aller Beteiligten die Attraktivität und Flexibilität der Ausbildung in Flexografiebetrieben gesteigert. Sie spiegelt auch die Verschmelzung der Vorstufentechniken wider und dient ebenso der Prüfungserleichterung. Da die Beschulung bereits auf der Grundlage eines gemeinsamen Rahmenlehrplans für die Berufsschulen erfolgt, muss an dem bestehenden schulischen Rahmenlehrplan nichts verändert werden.

Die Integration wird durch die Einführung von eigenständigen Wahlqualifikationen im Rahmen der Fachrichtung „Gestaltung und Technik“ erfolgen: W1: Flexografie I mit 8 Wochen; W2: Flexografie II mit 6 Wochen und W3: Flexografie III mit 12 Wochen.

Es ist zu erwarten, dass zum 1. August 2016 Flexografiebetriebe nach der Ausbildungsordnung MG-DP ausbilden können.

Was ändert sich?

Qualifikationsinhalte

Inhaltlich wird sich für Ausbildungsbetriebe nichts ändern, da die bisherige Ausbildungsordnung für MG-Flex schon abgestimmt war auf die Ausbildungsordnung MG-DP. Das heißt, der überwiegende Anteil der Inhalte war identisch. Die flexografiespezifischen Inhalte sind jetzt in Form von Wahlqualifikationen abgebildet.

Zwischenprüfung

Die Zwischenprüfung war bisher schon in beiden Ausbildungsberufen nahezu identisch, sodass es hier kaum zu Änderungen kommt.

Abschlussprüfung

Ein Großteil der Prüfung war in beiden Verordnungen identisch. Lediglich im praktischen Prüfungsteil mussten Mediengestalter Flexografie drei Prüfungsstücke erstellen, wobei sich zwei auf die Erstellung von Flexografieprodukten bezogen.

Folgende Inhalte sind in den Wahlqualifikationen vorgesehen:

Lfd. Nr.	Wahl-qualifikationen	Zu vermittelnde Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten
I.17	**Flexografie I (8 Wochen)**	a) Flexografieprodukte unter medien- und zielgruppenspezifischen Aspekten gestalten, beurteilen und optimieren b) gestaltungsorientierten Satz für Stempel nach Vorgaben, insbesondere nach Normen und Vorschriften von Behörden, Kammern oder Post, herstellen c) typografische Feinheiten im Stempelsatz anwenden d) Korrekturabzüge erstellen und mit Kundenvorgaben vergleichen, überprüfen und bei Abweichungen korrigieren e) gestaltete Vorlagen für Einzelstempel in einer Sammelform für die Herstellung von Stempelplatten positionieren f) Sammelformen auf Stempel- oder Flexodruckplatten übertragen und Stempel- oder Flexodruckplatten herstellen g) Stempelplatten vereinzeln, Einzelstempel montieren und konfektionieren
II.26	**Flexografie II (6 Wochen)**	a) Materialien und Stempelfarben unter Berücksichtigung ihrer Eigenschaften, Verarbeitungsmöglichkeiten, Kosten, Qualität und des Umweltschutzes auswählen und einsetzen b) tabellarischen Stempelsatz herstellen c) Satz für Rund- und Ovalstempel, Flexodruckplatten sowie für weitere flexografische Erzeugnisse gestalten d) Bänderstempel und Spezialstempel komplettieren und justieren e) Passer für Mehrfarbdruck einsetzen f) Flexodruckplatten zurichten und konfektionieren g) Stempel instand setzen
III.24	**Flexografie III (12 Wochen)**	a) Erzeugnisse der Flexografie unter Berücksichtigung von Wirkung und Funktion konzipieren b) Verzerrungen von Flexodruckplatten und Rollenstempeln berücksichtigen c) Bildeigenschaften und Rasterung nach Stempelkriterien und drucktechnischen Kriterien abstimmen d) Gestaltungselemente, insbesondere Schrift, Linie, Grafik auswählen und kombinieren e) technische und wirtschaftliche Gesichtspunkte bei der Gestaltung von Stempeln und Gravuren berücksichtigen f) Nutzen anordnen, standrichtig positionieren und Kontrollelemente integrieren g) Stempelplatten visuell und messtechnisch prüfen h) Ausgabeprozesse auftragsspezifisch auswählen, unter Einhaltung von Fertigungsvorgaben steuern und optimieren i) Korrekturabzüge erstellen und prüfen j) Produkte ausgeben, endfertigen und montieren k) Maschinenwerte für Gravuren ermitteln, Graviermaschinen einstellen und Gravuren anfertigen l) Ergebnisse auf Einhaltung von Kunden- und Qualitätsvorgaben prüfen und bei Abweichungen korrigieren m) Arbeitsabläufe auf Einhaltung der Vorgaben kontrollieren, Einstellungen optimieren n) Anlagen warten und pflegen

Praxis

Da das Prüfungsstück I identisch war mit dem Prüfungsstück I des Ausbildungsberufes MG-DP, Fachrichtung Gestaltung und Technik, ändert sich nichts.

Das Prüfungsstück II bezog sich auf das Herstellen von Stempeln mit Schrift, Linie und Grafik und das Prüfungsstück III auf das Herstellen eines weiteren Flexografieproduktes. Hierfür waren jeweils 2,5 Stunden für die Durchführung dieser Prüfungsteile vorgesehen. In der Verordnung für MG-DP sind einheitlich für alle Fachrichtungen nur zwei Prüfungsstücke festgelegt, wobei für das Prüfungsstück II maximal zwei Stunden vorgesehen sind. Dies bedeutet, dass künftig die bisherigen Inhalte für die beiden Prüfungsstücke II und III zu einer Gesamtaufgabe zusammengefasst werden. Die Festlegung trifft die ZFA-Prüfungsaufgabenkommission, der dann die bisherigen Mitglieder der Aufgabenerstellungskommission für MG-Flex angehören werden.

Theorie

Die theoretischen Prüfungsbereiche waren in allen Teilen weitgehend identisch, sodass sich kaum Änderungen ergeben. Es wurden lediglich einige wenige Fragen mit flexografiespezifischen Inhalten integriert, was aber aufgrund der Prüfungsstruktur des MG-DP nicht mehr möglich sein wird.

Prüfungsausschuss

Durch die Integration der Inhalte entfällt die formale Notwendigkeit bei den Industrie- und Handelskammern (IHK) und den Handwerkskammern (HWK), einen eigenen Prüfungsausschuss für MG-Flex zu berufen. Die Prüfungen für den Bereich der Flexografie können jetzt von den bereits existierenden Prüfungsausschüssen abgenommen werden. Die Bundesinnung für das Flexografen-Handwerk wird bei Bedarf die Ausschüsse bei der Bewertung beraten. ■

THEO ZINTEL

Technikerschulen und Wirtschaft vereinbaren neue Rahmenempfehlungen für die Lerninhalte

Die Technikerschulen der Fachrichtung Druck- und Medientechnik haben mit der Wirtschaft unter dem Dach des Zentral-Fachausschusses Berufsbildung Druck und Medien (ZFA) ein neues Qualifikationsprofil für Druck- und Medientechniker vereinbart. Dokumentiert ist die Vereinbarung in der neuen Broschüre „Weiterbildung zum Techniker/zur Technikerin der Fachrichtung Druck- und Medientechnik“ des ZFA.

Verbindliche Bildungsstandards auf allen Ebenen der Aus- und Weiterbildung der Druck- und Medienwirtschaft schaffen Transparenz für die Unternehmen und ihre Mitarbeiter. Jetzt wurde mit der neuen Rahmenplan-Empfehlung für die Technikerschulen ein weiterer Bildungsstandard für diesen wichtigen Weiterbildungsbereich geschaffen.

Techniker der Fachrichtung Druck- und Medientechnik werden derzeit an elf Schulstandorten ausgebildet. Jährlich verlassen ca. 200 Absolventen die Technikerschulen. Die Vollzeitform (zweijährige Qualifikation) wird an den Standorten Bielefeld, Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, München und Stuttgart angeboten. Die Teilzeitform (vierjährige Qualifikation) an den Standorten Berlin, Karlsruhe, Köln, Mainz und Münster.

Aktuell haben der Bundesverband Druck und Medien gemeinsam mit ver.di unter dem Dach des ZFA eine neue Infoschrift über das Tätigkeitsprofil, die Einsatzgebiete und die Ausbildungsmöglichkeiten sowie die Schulprofile der Weiterbildungseinrichtungen aufgelegt. Kern der Infoschrift sind die Qualifikationsinhalte mit der Rahmenplan-Empfehlung einschließlich einer Festlegung von Lernbereichen und Lerngebieten. Die Technikerschulen haben sich gemeinsam mit den Wirtschaftsvertretern auf einen zeitgemäßen, den Anforderungen der Branche entsprechenden Rahmenplan verständigt. ■

Die Broschüre „Weiterbildung zum Techniker/zur Technikerin der Fachrichtung Druck- und Medientechnik“ (16 Seiten, DIN A4, 4-farbig), kann kostenlos über die Verbandsgeschäftsstellen bezogen werden.

Download: **http://www.zfamedien.de/downloads/Techniker.pdf**

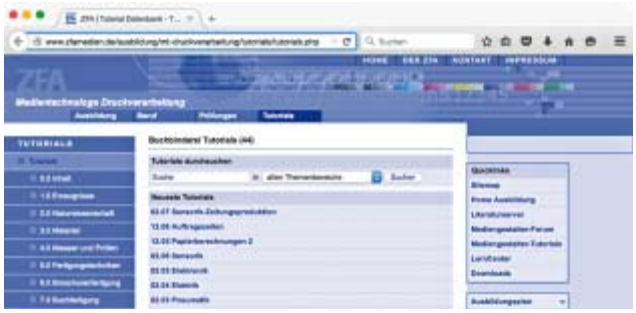
Neues Tutorial:
Schneidzeiten richtig berechnen

Die Ermittlung von Schneidzeiten und Schneidkosten ist eine wichtige Basisqualifikation für Medientechnologen Druckverarbeitung, aber auch für Medientechnologen Druck prüfungsrelevant. Dazu hat der Autor Reiner Zimmer, ehemaliger Berufsschullehrer aus Darmstadt, ein neues Tutorial verfasst, das auf der ZFA-Homepage kostenlos zum Download bereitsteht.

Derzeit können 38 Tutorials zum gesamten Themenspektrum der Druckweiterverarbeitung kostenlos heruntergeladen werden. Die Tutorials, die unter der Federführung des Bundesverbandes Druck und Medien erarbeitet werden, sind Teil einer umfangreichen Lernmaterialsammlung für Medientechnologen Druckverarbeitung und Buchbinder. Insgesamt wurden sie bereits über 90.000 mal abgerufen.

Damit steht fast der komplette Inhalt des ehemaligen Ausbildungsleitfadens Druckweiterverarbeitung kostenlos im Internet zur Verfügung.

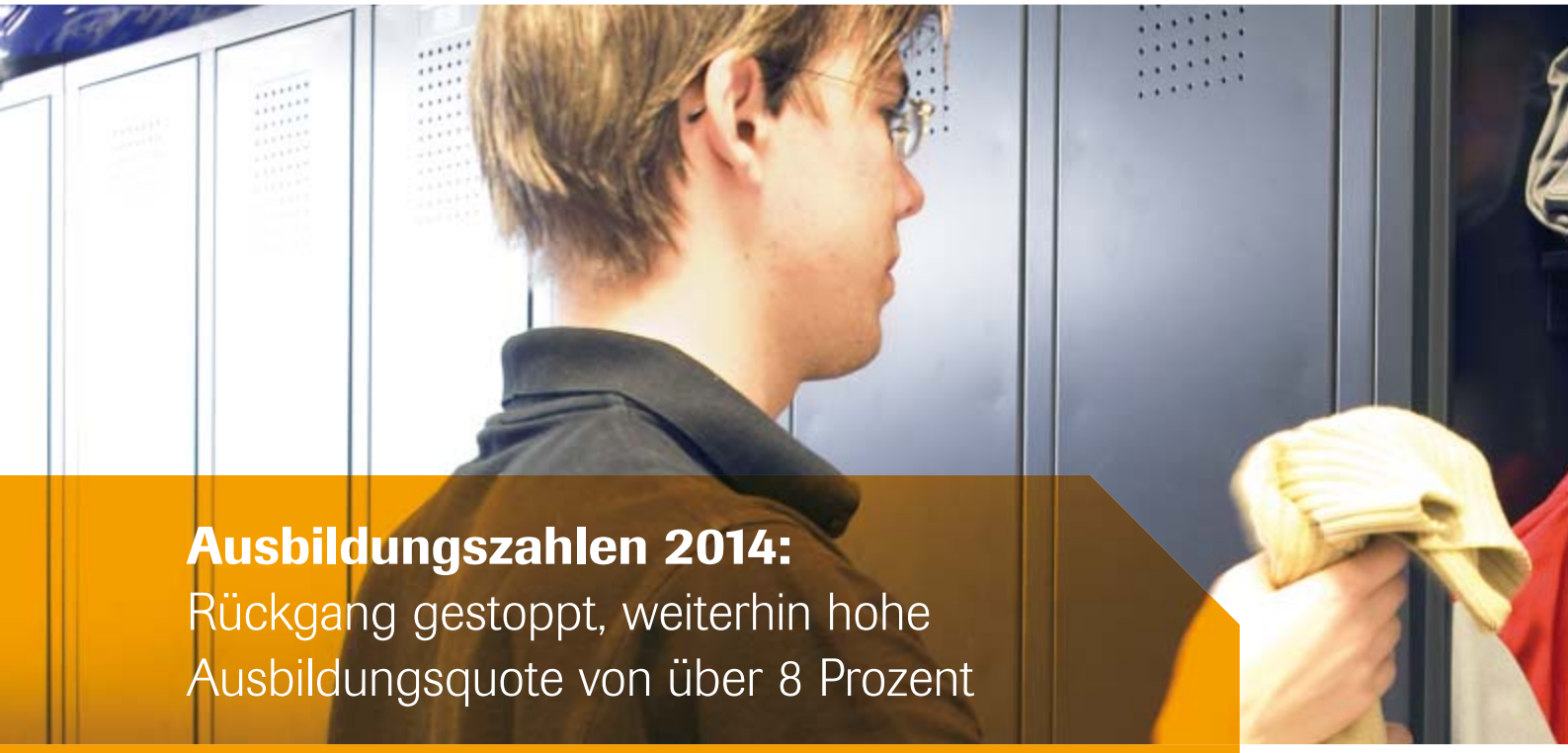
Angefangen von den Werk- und Hilfsstoffen über Mess- und Prüftechniken, den Fertigungstechniken wie Schneiden, Falzen, Kleben, Heften etc. bis hin zu der Broschuren- und Buchfertigung sowie der Technischen Mathematik, werden die Inhalte ständig an die aktuelle technische Entwicklung angepasst. Anregungen und Kritiken können direkt online als Kommentare eingepflegt werden. ■



Die Tutorials finden Sie auf folgenden Internetauftritten:

http://www.zfamedien.de/ausbildung/mt-druckverarbeitung/tutorials/tutorials.php
http://www.zfamedien.de/ausbildung/buchbinder/tutorials/tutorials.php
http://www.mediencommunity.de/content/buchbinderei-wiki

THEO ZINTEL



Ausbildungszahlen 2014: Rückgang gestoppt, weiterhin hohe Ausbildungsquote von über 8 Prozent

Der stetige Rückgang der Ausbildungsverhältnisse in der Druck- und Medienwirtschaft in den letzten Jahren wurde 2014 gestoppt. Lediglich ein leichter Rückgang der neuen Ausbildungsabschlüsse um 1,44 Prozent gegenüber 2013 ist zu verzeichnen. Die Zahl der neuen abgeschlossenen Ausbildungsabschlüsse der Branche lag 2014 bei 4.985 (2013: 5.058). Die Ausbildungsquote (Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbeschäftigtenzahl) lag bei 8,4 Prozent, was bezogen auf die Gesamtindustrie ein überdurchschnittlicher Wert ist.

Trotz der hohen Ausbildungsquote und der großen Bereitschaft überdurchschnittlich auszubilden, stehen die Unternehmen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels vor der Herausforderung, alle Potenziale zur Besetzung von Ausbildungsplätzen auszuschöpfen.

Nach wie vor klagen Unternehmen aber über mangelnde Voraussetzungen von Schulabgängern für eine Berufsausbildung. So blieben auch 2014 Ausbildungsstellen unbesetzt, insbesondere in den Ausbildungsberufen Medientechnologe Druck und Druckverarbeitung. Der Trend zum Studium setzt sich weiter fort. Immer mehr Schulabgänger mit Hochschulreife ziehen ein Studium einem Ausbildungsplatz vor.

Dass auch andere Branchen rückgängige Ausbildungsabschlüsse zu verzeichnen haben, zeigen u. a. die Ausbildungszahlen des Mediengestalters, der neben der Druckindustrie mehrheitlich in der Werbebranche ausgebildet wird. Bereits im dritten Jahr ist hier ein Rückgang der Neuverträge zu verzeichnen, gegenüber 2013 um 2,61 Prozent.

Die Ausbildungsabschlüsse beim Beruf Medientechnologe Druck sind um 2,18 Prozent zurückgegangen. 2014 wurden 851 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen. Der Rückgang beim Medientechnologen Siebdruck beträgt unter einem Prozent und lag aktuell bei 131 neuen Ausbildungsverträgen. Bei den Medientechnologen Druckverarbeitung ist ein leichtes Plus von 0,7 Prozent zu verzeichnen. 2014 waren das 287 Ausbildungsverträge (2013: 285). Auch die Packmitteltechnologen haben um 3,22 Prozent zugelegt, sodass sich insgesamt in der Druckweiterverarbeitung einschließlich der Packmittelherstellung ein Plus von 4,86 Prozent ergab.

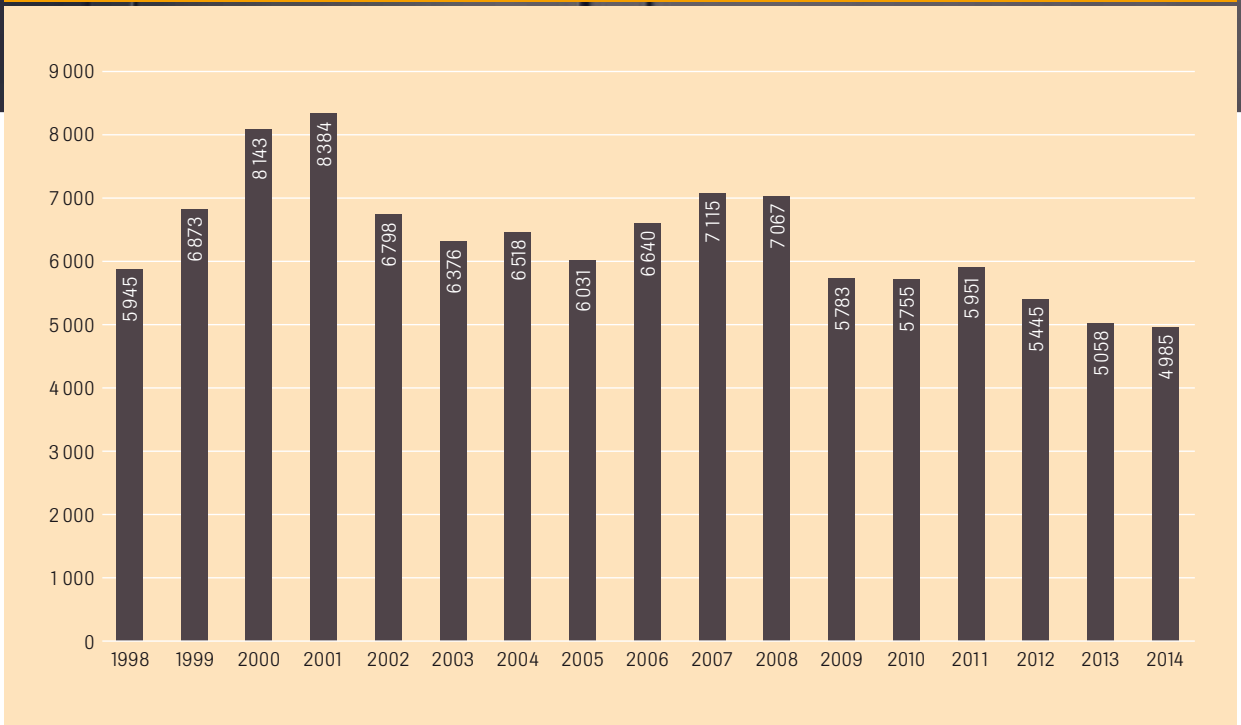
Insgesamt lernten 2014 in den drei Ausbildungsjahren 13.167 Auszubildende einen Beruf in der Druck- und Medienwirtschaft. Die Gesamtausbildungsverhältnisse sanken damit um 5,93 Prozent (2013: 13.982 Azubis).

64,3 Prozent aller Ausbildungsverträge wurden für den Ausbildungsberuf Mediengestalter Digital und Print abgeschlossen, gefolgt von den Medientechnologen Druck mit 17,1 Prozent, den

Ausbildungsverträge in der Druck- und Medienindustrie 2013/2014

Ausbildungsbereich/Ausbildungsberuf	Gesamtausbildungsverträge 1. bis 3. Ausbildungsjahr			Neue Verträge 1. Ausbildungsjahr		
	2013	2014	Veränd. in %	2013	2014	Veränd. in %
Mediengestaltung	8 860	8 357	–5,68	3 295	3 205	–2,73
Mediengestalter Digital/Print	8 851	8 351	–5,65	3 290	3 204	–2,61
Mediengestalter Flexografie	9	6	–33,33	5	1	–80,00
Drucktechnik	2 899	2 660	–8,24	1 002	982	–2,00
Medientechnologe Druck	2 530	2 308	–8,77	870	851	–2,18
Medientechnologe Siebdruck	369	352	–4,61	132	131	–0,76
Druckverarbeitung	2 223	2 150	–3,28	761	798	+4,86
Medientechnologe Druckverarbeitung/Buchbinder	985	946	–3,96	326	349	+7,06
Packmitteltechnologe	1 238	1 204	–2,75	435	449	+3,22
Gesamt	**13 982**	**13 167**	**–5,83**	**5 058**	**4 985**	**–1,44**

Druckindustrie – 1. Ausbildungsjahr 1998 bis 2014



Quelle: ZFA, BPA; Stand April 2015

Packmitteltechnologen mit 9,0 Prozent, den Medientechnologen Druckverarbeitung mit 5,8 Prozent und den Medientechnologen Siebdruck mit 2,6 Prozent. Die handwerkliche Verordnung Buchbinder rangiert mit bundesweit 62 Auszubildenden (2013: 41) auf dem 6. Platz mit 1,2 Prozent. Die handwerklichen Buchbinder nahmen somit 2014 deutlich um 51,22 Prozent zu.

Der Anteil der Frauen lag 2014 insgesamt bei 44,6 Prozent, wobei der Anteil beim Ausbildungsberuf Mediengestalter mit 59,1 Prozent zu Buche schlägt.

Die Grafiken und die Übersicht zeigen einen Ausschnitt aus der umfangreichen Bildungsstatistik des ZFA. ■

Download:
http://www.zfamedien.de/downloads/Statistik_2015_06_11.pdf

THEO ZINTEL

Mehr als nur Zahlen: Die Prüfungsstatistik der Abschlussprüfung zum Mediengestalter

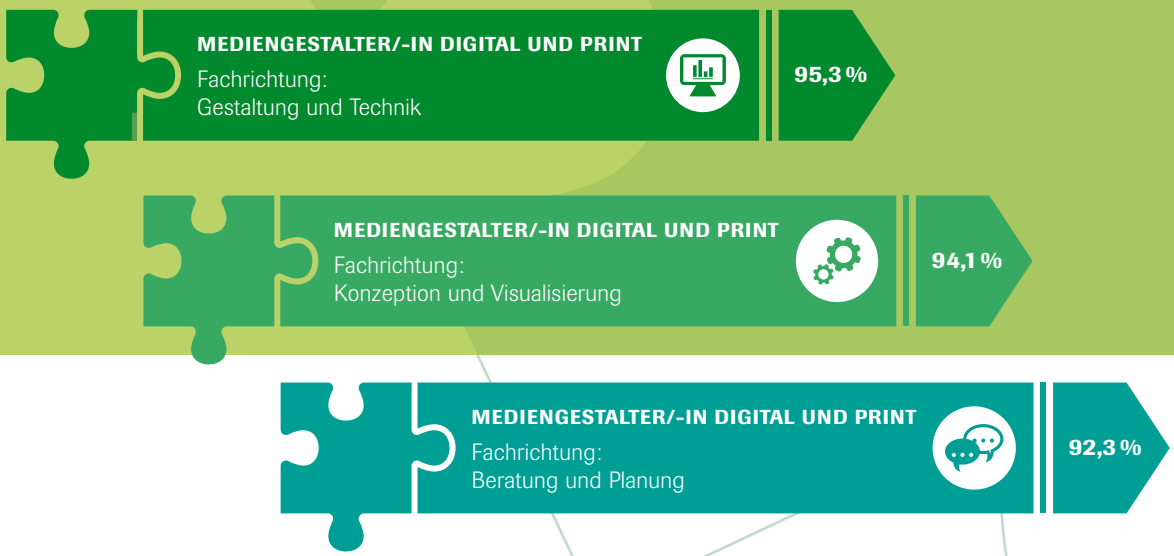
Spätestens im Mai jeden Jahres wird es nicht nur für Tausende Abiturienten spannend, sondern auch für zahlreiche angehende Medientechnologen, Mediengestalter und viele mehr, wenn es wieder heißt: Die Abschlussprüfungen stehen an! Durchschnittlich drei Jahre fiebern alle Auszubildenden diesem Zeitraum entgegen und wenn es dann so weit ist, könnten es ruhig noch ein paar Tage mehr Lernzeit sein.

Deutschlandweit sind die Abschlussprüfungen zum Mediengestalter, Medientechnologen und sonstigen mediengebundenen Ausbildungsberufen einmalig. Wo alle anderen Abschlussprüfungen gänzlich der IHK unterliegen, werden die Zwischen- und Abschlussprüfungen für Medienberufe durch den ZFA erstellt und betreut. Dabei stellt ein Ausschuss aus Lehrern und Ausbildern verschiedener Unternehmen die Prüfungen, die so konzipiert werden, dass diese sich an der beruflichen Realität orientieren und den Ansprüchen der Branche entsprechen. Doch wie jeder reale Kundenauftrag haben auch Abschlussprüfungen ihre Tücken und Hürden, die gemeistert werden wollen. Ob es zu Schwierigkeiten kam, kann dann einige Monate nach der absolvierten Prüfung, anhand der Prüfungsergebnisse, der offiziellen Prüfungsstatistik der Industrie- und Handelskammer entnommen werden. Diese veröffentlicht die IHK zweimal jährlich, jeweils Ende März und September auf der Internetseite http://pes.ihk.de/.

Wie viele Azubis bestehen die Abschlussprüfung?

Damit es für Auszubildende und deren Betriebe leichter ist, die Ergebnisse „ihrer“ Abschlussprüfung zu vergleichen, können den Prüfungsstatistiken die Durchschnittsergebnisse auf IHK-, Landes- und Bundesebene entnommen werden. Eine der wichtigsten Informationen dabei ist die Information über bestandene und nicht bestandene Prüfungen. So konnten beispielsweise bei der Abschlussprüfung zum Mediengestalter (Winter 2014/2015) 95,3 % der Auszubildenden in der Fachrichtung Gestaltung und Technik ihre Ausbildung positiv abschließen. Anders als bei den Abschlussprüfungen im Winter sind es im Sommer wesentlich mehr Auszubildende, die jedes Jahr ihr Wissen und Können unter Beweis stellen. Im Sommer 2015 waren es so bundesweit 2 924 Azubis, deren Ergebnisse in die Statistik einfließen konnten. Die IHK-Statistiken über die Ergebnisse dieser Abschlussprüfung können seit

Prüfungsstatistik der IHK
Abschlussprüfung Winter 2014/2015 (VO: 2007)



Ende September auf der offiziellen Statistikseite der IHK aufgerufen werden.

Die Prüfungsstatistik – der Blick hinter die Zahlen

Der Blick auf die veröffentlichten Statistiken verrät jedoch noch längst nicht alle Geheimnisse, die sich hinter den Zahlen verbergen. Abseits der Quoten, die die meisten Auszubildenden und Ausbilder interessieren, gibt es zahlreiche Erhebungen, die darüber Auskunft geben, in welchem der Prüfungsbereiche die Prüflinge besonders erfolgreich waren, welche Themengebiete nur schwierig zu meistern waren und welchen Aufgaben die Auszubildenden ausgewichen sind. Die aufgeschlüsselten Erhebungsergebnisse der Abschlussprüfung (Sommer 2015) zum Mediengestalter nimmt sich jetzt der ZFA, in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich E der Bergischen Universität Wuppertal, genauer vor. In den kommenden Monaten wagen Studierende des Fachbereichs für Elektrotechnik, Informationstechnik und Medientechnik den Blick hinter die Zahlen. Hierbei soll herausgefunden werden, warum bestimmte Aufgaben und Schwerpunkte besonders häufig abgewählt wurden, warum es in manchen Bereichen nur schwer möglich war, die Gesamtpunktezahl zu erreichen und Ähnliches. Dabei sollen neben den Daten vor allem die zuvor bekannt gegebenen Prüfungsthemen, der Rahmenlehrplan und die Aufgabenstellungen betrachtet werden. Die Informationen, die aus diesen Daten gewonnen werden, können z. B. häufig auftretende Hindernisse und Probleme aufdecken, sodass Tipps zur besseren Vorbereitung auf die nächste Abschlussprüfung gegeben werden können. ■

DENISE SCHIWIORA

Studentin an der Bergischen Universität Wuppertal

Ausbildung besser machen!

Gesamtbewertung nach Ausbildungsberufen

Berufe mit den besten Bewertungen	Berufe mit mittleren Bewertungen	Berufe mit den schlechtesten Bewertungen
Zerspanungsmechaniker/-in	Steuerfachangestellte/r	Koch/Köchin
Mechatroniker/-in	Fachinformatiker/-in	Maler/-in und Lackier/-in
Bankkaufmann/-frau	Fachkraft für Lagerlogistik	Zahnmedizinische/r Fachangestellte/-r
Industriemechaniker/-in	Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel	Hotelfachmann/-frau
Elektroniker/-in für Betriebstechnik	Elektroniker/-in	Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk
Industriekaufmann/-frau	Kaufmann/-frau für Büromanagement	
	KFZ-Mechatroniker/-in	
	Medizinische/r Fachangestellte/r	
	Metallbauer	
	Tischler/-in	
	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	
	Friseur/-in	
	Verkäufer/-in	
	Anlagenmechaniker/-in	

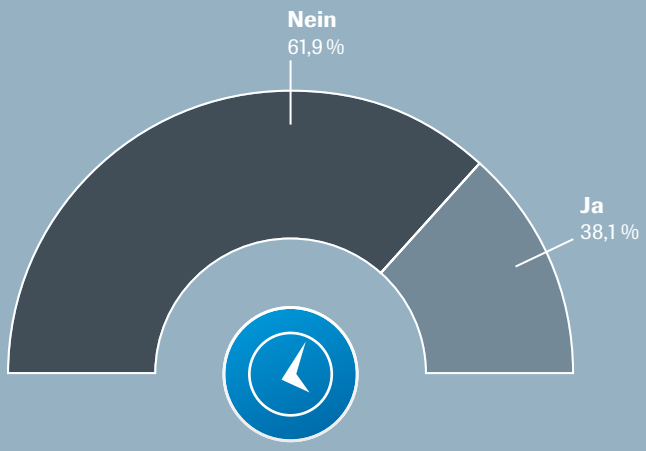
Der 10. Ausbildungsreport der DGB-Jugend verdeutlicht: In vielen Ausbildungsberufen bestehen erhebliche qualitative Mängel.

Anfang September veröffentlichte die DGB-Jugend bereits im zehnten Jahr in Folge ihren Ausbildungsreport. Sie befragte dabei 18.627 Auszubildende aus den laut Bundesinstitut für Berufsbildung 25 häufigsten Ausbildungsberufen schriftlich nach ihrer Ausbildungszufriedenheit. „Insgesamt ist die Mehrheit der Auszubildenden mit ihrer Ausbildung zufrieden“, kommentiert DGB-Bundesjugendsekretär Florian Haggenmiller die Ergebnisse. „Allerdings darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in vielen Bereichen erhebliche qualitative Mängel gibt.“

Insbesondere in den Ausbildungsberufen des Hotel- und Gaststättengewerbes, aber auch in Teilen des Handwerks herrschten teils unzumutbare Bedingungen, so Haggenmiller. Eines der größten Probleme seien die Arbeitszeiten: „38,1 Prozent aller Befragten gaben an, regelmäßig Überstunden leisten zu müssen, obwohl diese im Ausbildungsplan nicht vorgesehen sind. Viele von ihnen erhalten dafür nicht mal einen Ausgleich – weder durch Bezahlung noch durch Freizeit. Viele Unternehmen missbrauchen Azubis als billige Arbeitskräfte, sie haben oftmals nicht verstanden, dass es sich bei der Berufsausbildung um ein Lernverhältnis handelt“, so der Gewerkschafter. Hinzu kommen Verstöße gegen Gesetze und Schutzbestimmungen. So sagten 12,6 Prozent der minderjährigen Auszubildenden, dass sie länger als 40 Stunden in der Woche arbeiten, obwohl das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) dies ausdrücklich verbietet.

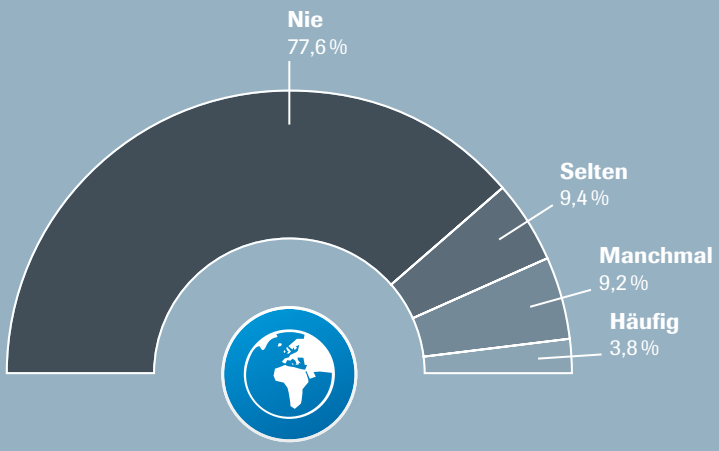
Auch bei der fachlichen Qualität besteht Handlungsbedarf. Einem Drittel der Auszubildenden liegt kein betrieblicher Ausbildungsplan vor. „Nur wer seinen Ausbildungsplan kennt weiß, welche Tätigkeiten Bestandteil der Ausbildung sind und welche nicht“, so Florian Haggenmiller und ergänzt: „Jeder zehnte Auszubildende, der angibt, seinen Ausbildungsplan gut zu kennen, gab an, regelmäßig ausbildungsfremde Tätigkeiten zu verrichten. Die Dunkelziffer dürfte bei den Azubis ohne Ausbildungsplan um einiges höher liegen.“ Nur bei 53,5 Prozent der Befragten würde der Ausbildungsplan immer eingehalten. Zur fachlichen Qualität gehört jedoch ebenso das Ausbildungspersonal. „Dass 8,1 Prozent der Azubis überhaupt keinen Ausbilder haben, ist ein Skandal“, kritisiert Haggenmiller und fragt: „Wer soll diesen jungen Menschen denn etwas beibringen?“ 14,2 Prozent der Azubis, die formal einen Ausbilder haben, gaben an,

Regelmäßigkeit von Überstunden



Auszubildende mit Migrationshintergrund

Ich habe das Gefühl, in meiner Ausbildung wegen meiner Herkunft oder Staatsangehörigkeit benachteiligt zu werden (nur Auszubildende mit Migrationshintergrund)



durch diese so gut wie gar nicht betreut zu werden. Die Folgen liegen auf der Hand: Stress, Überforderung, Ausbildungsabbrüche. Mittlerweile wird jeder vierte Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst. Zudem klagt jeder vierte Azubi, sich nach der Ausbildung nicht ausreichend in seiner Freizeit erholen zu können.

Ein besonderer Schwerpunkt legte der Ausbildungsreport 2015 auf Auszubildende mit Migrationshintergrund. Hierbei war auffällig, dass diese überdurchschnittlich in jenen Ausbildungsberufen landen, die insgesamt schlechte Bewertungen bekamen. Demzufolge sind sie auch unzufriedener wie Auszubildende ohne Migrationshintergrund. Zudem spielt Diskriminierung eine wichtige Rolle: Jeder achte Auszubildende gab an, aufgrund der Herkunft oder Staatsangehörigkeit bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz benachteiligt worden zu sein, nahezu jeder Vierte wird während der Ausbildung diskriminiert. „Wir verurteilen das aufs Schärfste“, so Florian Haggenmiller. „Als Gewerkschaftsjugend gehen wir aktiv gegen Diskriminierung vor – auch im Betrieb. Die Arbeitgeber sind in der Verantwortung, mit einer konsequenten betrieblichen Antidiskriminierungspolitik für ein Klima der Toleranz und Verständigung zu sorgen. Auch die Wirtschaft kann es sich nicht leisten, auf Fachkräfte zu verzichten.“

Als Konsequenz aus den Ergebnissen des Ausbildungsreports fordert die Gewerkschaftsjugend Korrekturen am gesetzlichen Rahmen. Florian Haggenmiller: „Das Vorhaben der Bundesregierung, das Berufsbildungsgesetz zu novellieren, ist ein richtiger Schritt. Dabei sollte sie auf den Ausbildungsreport zurückgreifen, da dort die Probleme in der Ausbildung klar benannt sind. Wir brauchen verbindliche Standards in der Ausbildung der Ausbilder über eine Modernisierung der Ausbildereignungsverordnung (AEVO). Zur Vermeidung ausbildungsfremder Tätigkeiten muss zudem ein betrieblicher Ausbildungsplan rechtsverbindlich festgeschrieben werden. Die Gewerkschaftsjugend wird sich in das Gesetzgebungsverfahren mit ihren Forderungen aktiv einbringen.“ ■

Der vollständige Ausbildungsreport 2015 kann auf **www.jugend.dgb.de/ausbildung** heruntergeladen und bestellt werden.

Weitere Informationen zur Novellierung des Berufsbildungsgesetzes gibt es unter: **www.jugend.dgb.de/bbig**

RENÉ RUDOLF

Die Sorgen mit dem Geschlecht

Ein schon bejahrter, lustiger Tischspruch lautet: „Jeder isst, so viel er kann, nur nicht seinen Nebenmann." An dieser Stelle könnte der Einwand kommen: „Ist die Frau nur wieder mitgemeint?" Gemach, der Spruch geht ja noch weiter: „Und wir nehmen's ganz genau, auch nicht seine Nebenfrau" (schon gar nicht die eines Fürsten).

Gleichstellung von Frauen und Mädchen gegenüber dem männlichen Geschlecht, ja und nochmals ja; vor allem bei Aufstiegschancen und Bezahlung. Da herrschen Unterschiede, nach wie vor. Der Frauenanteil in Führungspositionen der 30 größten börsennotierten Unternehmen Deutschlands ist voriges Jahr sogar von 7,8 auf 6,3 Prozent gefallen! Unter den 191 Vorstandsmitgliedern der 30 Dax-Unternehmen befanden sich nur zwölf Frauen. Vielleicht liegt es an der Sprache; denn *Vorstand* benennt nicht nur eine Führungsriege, sondern auch die einzelnen Mitglieder. ▶▶

▶▶ VW hat einen Finanzvorstand, die Bundesbahn einen Vorstand Personal, Skoda einen Vorstand für Beschaffung. Bekommt ein Mann zwangsläufig die Funktion zugesprochen, solange es keine weibliche Benennung gibt? Doch wenn das so wäre, müsste es viel mehr Frauen an der Spitze der Vorstände geben, denn die Bezeichnung Vorstandsvorsitzende ist ja möglich.

Eine fragliche Meinung

Sprache bildet die Wirklichkeit ab. Darüber hinaus soll sie die Verhältnisse verändern können. Dies ist umstritten. Das Wort Lehrling benachteiligte scheinbar die Mädchen. So kam es zu der Ausweichformel Auszubildende/Auszubildender (Azubi, scherzhaft Azubi/e/ne). Doch verdienen männliche Azubis im Durchschnitt immer noch mehr als weibliche (besonders in frauentypischen Berufen und im Osten). Ein neues Wort hat also den Unterschied nicht aufgehoben. – Der Germanist Günther Drosdowski, langjähriger Leiter der Dudenredaktion, hat auf Länder hingewiesen, in denen die Sprache exakt angibt, ob es sich um Frauen oder Männer handelt und das auch im Plural; trotzdem herrsche dort Patriarchat, Rechtlosigkeit der Frauen.

Das soll niemanden davon abhalten, geschlechtergerecht zu schreiben. „Leitfäden" können nützlich sein, dürften aber keinen Befehlscharakter haben. Was administrativ durchgesetzt werden soll, erregt leicht Unmut. Vorbilder werden gebraucht. Leistet das die neue Straßenverkehrsordnung? Sie verwendet anstelle vertrauter Substantive wie Radfahrer Wer-Sätze: „Wer mit dem Rad fährt, darf rechte Seitenstreifen benutzen …" Kurze Begriffe wie Fußgänger werden durch Partizipial-Konstruktionen ersetzt: „Auf zu Fuß Gehende ist besondere Rücksicht zu nehmen." Ob das zum Nacheifern anregt? – Universitäten bilden nun *Studierende* aus, und die Studentenwerke bekommen den Namen Studierendenwerke. Solche Umbenennung ist jedoch wie manche Neuerung mit Kosten verbunden, weshalb es Widerstand gibt. Und gelten die Maßregeln rückwirkend (die Studierendenbewegung der sechziger Jahre)?

Software dringend gesucht

Unsere Gegenwartssprache kennt tausende Berufsbezeichnungen. Der Duden hat ihnen aufwendig die weibliche Vollform mit -in hinzugefügt. Hier haben Feministinnen schon viel erreicht. Paarformeln werden gebräuchlicher. Arzthelferinnen ist zuzumuten, dass sie ins Wartezimmer rufen: Der Nächste oder die Nächste, bitte! – Für Texte programmiert hoffentlich jemand eine Software, die beim Schreiben mit dem Computer automatisch die jeweilige weibliche Form in einen Text einfügt oder wenigstens alleinige männliche Ausdrucksweise kenntlich macht (ähnlich wie die bewährten Rechtschreib- und Grammatikprogramme). Schreibende brauchten weniger anstrengend über Lösungen nachzudenken, Vorschriften zu wälzen; sie könnten sich auf den Inhalt konzentrieren.

Nicht zu übersehen: Paarformeln verlängern die Texte und lassen sie holprig werden. Das ist der Preis für das Vermeiden des Maskulinums in geschlechterübergreifender Funktion. Hier ein Zitat (aus Wikipedia), verfasst in gewohnter Form: „Im staatsrechtlichen Sinne ist der Staatsangehörige der Staatsbürger, auf kommunaler Ebene der Bürger einer Stadt … Das Kommunalrecht unterscheidet den *Gemeindebürger*, der als Staatsangehöriger zur politischen Mitwirkung berechtigt ist, vom Einwohner der Gemeinde. In einem weiteren Sinn kann Bürger … sein."

Allein in den drei Sätzen müsste siebenmal die weibliche Form hinzugefügt werden; wie viel erst in einem längeren Text? Und das bei Publikationen mit vielen Seiten. Verantwortliche in den Redaktionen sind bei ihren Entscheidungen nicht zu beneiden. Ein Behelf wäre, in einer Fußnote anzumerken, dass die männliche Form jeweils die weibliche einschließe. Doch da ist es wieder, das Mitgemeintsein, von dem wir ja wegkommen sollen.

Theorie und Praxis

Das Berliner Abgeordnetenhaus beschloss ein „Gesetz zur Gleichbehandlung von Menschen unterschiedlicher sexueller Identität." Im Abschnitt „Änderung des Landesbeamtengesetzes" (wo bleiben die Beamtinnen?) heißt es unter der Überschrift *Auswahl der Bewerber*: „Die Bewerber sind durch Stellenausschreibung zu ermitteln; dabei soll der Beste den Vorzug erhalten." Nun wollen wir um keinen Preis den feministischen Zeigefinger erheben. Es zeigt sich nur noch einmal, wie schwer Wort in Tat umzusetzen ist. Es wird ja nicht umsonst gespöttelt, die Praxis sei der größte Feind der Theorie.

Bei Behörden wäre ein alter Zopf endgültig abzuschneiden. Auf deren Briefbögen und Schriftstücken steht nämlich oft noch gebieterisch: Der Bürgermeister oder Der Landrat, auch wenn den Posten eine Frau bekleidet. Richtig: Die Bürgermeisterin, Die Landrätin. Eine einfache Sache, aber beim Wechsel von Amtspersonen mit unterschiedlichem Geschlecht bedeutet das neue Briefbögen, Stempel usw. – Übrigens bleibt es auf ministerielle Weisung trotz *Bundeskanzlerin* bei *Bundeskanzleramt*, und zwar„aus Gründen der Sprachökonomie". (Das Argument bringt eine wichtige Überlegung in die Diskussion.) Frau Merkel wird vermutlich auch keine Schirmfrauschaft für etwas übernehmen.

Ferner haben Wortzusammensetzungen ihre Tücken. Korrekt wäre: Bürger-und-Bürgerinnen-Initiative, Bürger-und-Bürgerinnen-Steig, Bürger-und-Bürgerinnen-Sprechstunde. Dabei ist noch gar nicht das „Titanic-Prinzip" beachtet (Frauen und Kinder zuerst). – 1990 hätte die *Fahrerlaubnis* aus dem DDR-Deutsch übernommen werden können; der *Führerinnenschein* stände ▶▶

Die Sorgen mit dem Geschlecht

nicht zur Debatte. Eine Gemeinde hat ihr Kulturhaus aus DDR-Zeiten in Bürgerhaus umgetauft. Und es entstand ein Problem, das es vorher nicht gab. Wer die Büchse der Pandora öffnet …

Dienstherrin Staat

„Nichtsexistische Sprachverwendung" – das ist leichter angeordnet als getan. Der Schrägstrich („behandelnde/r Ärztin/Arzt") befriedigt nicht. Ein Allheilmittel das 1981 aufgetauchte Binnen-I? Die Duden-Sprachberatung hat unter Verweis auf den Duden-Ratgeber für Geschäftskorrespondenz festgestellt: „Die Verwendung des großen I im Wortinnern (Binnen-I) entspricht nicht den Rechtschreibregeln." Seine Verwendung an Schulen ist somit, man glaubt es kaum, nicht gesetzeskonform; denn die Amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung ist verbindliche Grundlage des Unterrichts. Die Rechtschreibreform gilt gleichfalls „für alle Institutionen, deren oberster Dienstherr der Staat ist" (gibt es bald die Dienstherrin?).

Um dem Verlangen Genüge zu tun, Frauen sprachlich nicht zu benachteiligen, ließen sich Klammern verwenden wie: die (der) Jugendliche, benutzer(in)freundlich. Beides kombiniert: Unterschrift der/des freien Mitarbeiter(s)/-in. Vorgeschlagen wird auch das abgekürzte d. (= die oder der): d. Jugendliche. Im Gespräch weiterhin ein R (jedeR). Manche verlangen, überall das sächliche Geschlecht zu verwenden: das Student.

Propagiert werden das Sternchen (*) und der Unterstrich (_). Bei ihm müssen wir, das erschwert den Gebrauch, zwischen dynamischem, statischem und Wortstamm-Unterstrich unterscheiden. Noch nicht gesichtet wurde die Tilde (~); wofür könnte sie stehen? Aufsehen erregen die von transsexueller Seite eingebrachten Bildungen: x-Form (Studierx) und a-Form (Türöffna, Drucka). Das bestimmte Pronomen soll dix lauten, das unbestimmte einx. Ein Leipziger Professor machte Furore, als er empfahl, ihn mit Herr Professorin anzureden.

Genie- oder Schelmenstreiche? Hoffentlich schadet all der Eifer nicht der guten Sache. Von einer erfreulichen Neuerung bis zur Lachnummer ist es manchmal nur ein kleiner Schritt. Kreativität verdient Respekt und hat das Recht auf Irrtum. Niemand weiß doch, wie der Sprachstil in fünfzig Jahren aussehen wird. Es ist leicht, etwas zu belächeln, das vielleicht Zukunft hat; allerdings kann es genauso gut perspektivlos sein.

Dafür spräche u. a., dass sich ein Graben zwischen geschriebener und gesprochener Sprache auftut. Gegenüber dem Sprechen hat die Schrift eine dienende Funktion. Schriftliches will leicht entziffer- und sprechbar bleiben. Es muss möglich sein, anderen etwas verständlich vorzulesen, zum Beispiel in einer Arbeitsbesprechung oder am Telefon. Zu denken ist auch an Sehbehinderte, die auf Sprachprogramme digitaler Medien angewiesen sind. Ein flüssiger, eleganter Stil ist immer noch das Ideal.

Unfreiwillige Komik

Spaßvögel warnen vor Vokabeln, die männlich assoziiert sind wie Helfersyndrom, Raucherecke, Rednerpult. (Salzstreuer ist erlaubt, aber nur bei Tische!) Eine Lokalredakteurin hat sich frauhaft geweigert, einen Polizeibericht zu drucken, in dem von einem herrenlosen Damenfahrrad die Rede war. Unbeanstandet blieb die Formulierung: eine weibliche Tote. Doppelt hält besser. „Frau Professorin Doktorin Maria Schönfeld". Da ist gleich viermal das weibliche Geschlecht betont. Apropos Geschlecht: *Der* Busen, das geht doch gar nicht. – Sogar sächlichen Substantiven trauen Beflissene nicht immer und bilden, sicher ist sicher, den Plural Mitgliederinnen. So etwas kann sogar Gutwillige verprellen. Das unbestimmte Fürwort *man* ist, wie die Bezeichnung sagt, geschlechtsneutral, womit sich frau erübrigt.

Jahrhundertealte Sprichwörter und Zitate umzukrempeln, das gibt weiblichen und männlichen Germanisten (oder Germanisten beiderlei Geschlechts, oder siehe andere Formen oben) noch einige Nüsse zu knacken. Manchmal genügte ein bloßer Austausch des Geschlechtsworts, also statt *der*: „Die eine hat die Mühe, die andere hat die Brühe." (Allerdings dann zu Lasten des Maskulinums.) Goethe ließe sich so korrigieren: „Es irrt die Menschin, so lang sie lebt." Schiller: „Hier wendet sich die Gästin mit Grausen …" *Gästin* steht schon im Wörterbuch der Brüder Grimm, Martin Luther kannte die *Blindin*, Jean Paul die *Flüchtlingin* (sehr aktuell). Bei nachfolgenden Generationen sind sie in Vergessenheit geraten. – Beim Satzbau wird es schwierig: „Wer einmal lügt, der(?) …" – Das geschlechtsübergreifende Maskulinum, von restriktiven Frauenrechtlerinnen abgelehnt, hat über die Jahrhunderte tiefe Spuren hinterlassen.

Sündenbock sucht Sündenziege

Nun fehlt bloß noch, dass auch Männer Gleichbehandlung verlangen; vielleicht dagegen protestieren, dass sie bei den Feminina *Person, Persönlichkeit, Berühmtheit, Arbeitskraft, Waise* lediglich mitgemeint sind. Muttersprache wird eventuell als diskriminierend empfunden, weil Männer sie gleichermaßen sprechen. Joachim Ringelnatz hat vorausschauend in einem Gedicht den männlichen Briefmark erfunden.

„Er ist eine Niete", heißt es manchmal. Wenn schon Verunglimpfung, dann bitte mit männlichem Geschlecht. Womöglich wird für negativ besetzte Wörter und Wendungen wie *Strohmann, Sündenbock, Sensenmann* zumindest eine weibliche Entsprechung verlangt. Am Rande: Es besteht ein *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*. (Männer existieren nur als Senioren, und Seniorinnen gibt es erst gar nicht?)

Wie soll es bloß weitergehen? Konrad Duden befolgte das Motto: „Dort, wo es notwendig ist, Einheit der Meinung; dort, wo es verschiedene Möglichkeiten gibt, Freiheit der Entscheidung; immer jedoch Wohlwollen." Möglicherweise lassen sich so die Fronten aufbrechen zwischen Befürwortenden („Männerdominanz muss ein Ende haben") und Ablehnenden („Genderwahn, Verunstaltung der Schriftsprache"). Unter Umständen wäre es mit Selbstverpflichtungen getan, wie sie sonst die Wirtschaft (zum Beispiel statt einer Quote) anbietet.

Gängelei und Bevormundung passen jedenfalls nicht in eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft. Schreibenden dürfte kein Nachteil entstehen, wenn sie selber entscheiden, welchen sprachlichen Ausdruck sie für angemessen halten. Schließlich muss der Vorwurf entkräftet werden, die Einführung der „Gendersprache" solle nur davon ablenken, dass es auf wichtigen Gebieten mit der Gleichstellung im Schneckentempo vorangehe.

Ein Märchen

Im Reich der Tiere hat es einen Aufstand gegeben. Männchen drängten auf sprachliche Gleichbehandlung. Kater wollten nicht mitgemeint sein in der Redewendung: Nachts sind alle Katzen grau. Etwas sollte nicht nur für die Katz sein, sondern auch für den Kater! Das Katz-und-Maus-Spiel müsste Katz/Kater-und-Maus/Mäuserich-Spiel genannt werden!

Die Mäuseriche fragten, warum es in einer menschlichen Redensart nur der Maus zustehe, keinen Faden abzubeißen. Esel beanstandeten *die* Eselsbrücke. Die Ganter wollten in dem Kinderlied von der gestohlenen Gans mitgenannt werden. Ähnliches verlangten die Enteriche für „Alle meine Entchen, schwimmen auf dem See …" Die Täuber wiederum wünschten zu erfahren, warum sie in dem Sprichwort „Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu" unterschlagen werden.

Weibchen fühlten sich ihrerseits unterdrückt. Bei der Redensart „Den letzten beißen die Hunde" seien ganz auffällig die Hündinnen benachteiligt. Eine herrenlose Hündin bellte vor sich hin, sie sei eigentlich eine damenlose. Die Störchinnen wollten sich nicht damit abfinden, dass es heiße, der Klapperstorch bringe die Menschenkindlein.

Das Kaninchen, das Zebra, das Nashorn und all die anderen vielen Neutra waren unzufrieden darüber, dass sie grammatisch weder männlich noch weiblich sein dürfen. – Die Streithähne und -hühner merkten bald, dass Vorwürfe wenig einbringen, weil sich grammatisches und natürliches Geschlecht nicht ohne Weiteres in Einklang bringen lassen. Und so kam man – glücklicherweise? – überein, in der Tiersprache Augenmaß walten zu lassen und nichts zu überstürzen. ■

DIETRICH LADE

16. Tage der Typografie
4.–7. Juni 2015

TRASTKON

INSPIRIERENDES KONTRASTPROGRAMM ZUM ALLTAG

Die 16. Tage der Typografie fanden Anfang Juni bei heißem Sommerwetter statt. Trotz Sonnenschein stand ein Schatten über der Veranstaltung, denn das Heinrich-Hansen-Haus, Austragungsort der TypoTage, wird von ver.di Ende dieses Jahres wegen zu hoher Renovierungskosten geschlossen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge startete die Veranstaltung passend dazu mit dem Motto „Kontrast".

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erfreuten sich trotzdem zunächst des herrlichen Wetters und des einführenden Vortrages von Sven Winterstein von Letterjazz.

Zu glänzenden Papierqualitäten und vierfarbigen Alltags-Printmedien stellte er in seinem Vortrag ein Kontrastprogramm vor: Letterpress. Dabei zeigte er nicht nur seine Arbeitsweise und die Vorgeschichte von Letterpress, sondern gab den Anwesenden mit vielen Beispielen reichlich Inspiration und schaffte Neugierde. Auch der Frage nach den gestalterischen und drucktechnischen Grenzen und Chancen des Letterpress wurde nachgegangen. Denn das Motto von Letterjazz lautet:

„Mit hochwertigen Zutaten macht man hochwertige Drucksachen: Schöne Typografie und gutes Print-Design, historische Maschinen und feines Papier – das sind die Essentials, die unser Letterpress-Studio miteinander verbindet."

Nach diesem thematischen Einstieg standen die beiden folgenden Tage ganz im Zeichen der Workshops.

Frisch gedruckt von Linol auf T-Shirts und Taschen: ROCK

Workshop von Uta Schneider: Präsentation des gemeinsamen Buchleporellos

Kontrast im Buch

Uta Schneider, Buchkünstlerin aus Offenbach, erkundete das Spannungsverhältnis verschiedener Sichtweisen auf das Buch anhand von zwei Seiten des Papiers. Die Teilnehmer erarbeiteten zunächst ein gemeinsames Buchobjekt, welches am Sonntag in Form einer Performance präsentiert wurde. Im Anschluss suchte jede/r seinen bzw. ihren Weg, um aus Gegensätzen eine Harmonie entstehen zu lassen. Uta Schneider lud im Workshop dazu ein, wie ein Regisseur zu agieren, der Gefühl und Verstand, Statik und Dynamik in ein Wechselspiel bringt. Dabei ging es äußerst experimentell zu und am Ende wurden sehr überraschende Buchdesigns vorgestellt, die eine herkömmliche Lese- und/oder -Blätterrichtung auf den Kopf stellten. Typografie, Bild und Haptik wurden hier zu einer Einheit.

Der Sound von Linol

Die drei Designer von Typocalypse sind eine nicht radikale Designerzelle mit einem Fokus auf Schrift und Typografie – aktuell ansässig in Saarbrücken. Sie machten nicht nur analogen Sound mit Vinyl und Plattentellern, sondern wie in allen anderen Workshops wurde nahezu ausschließlich mit analogen Mitteln gearbeitet. Bei Blackspace und Whiterhythm erstellten die Teilnehmer nach ersten Schriftübungen einen Begriff aus dem breiten Feld der Musikstile. Mit verschiedenen analogen Werkzeugen näherten sie sich stetig eigenständigen Formkonzepten und erforschten die Anforderungen an einen charakterstarken Schriftzug. Am Ende wurden die individuellen Schriftzüge in Linolplatten übertragen und auf Baumwolltaschen gedruckt.

Workshop von Typocalypse

Fotos: Peter Reichard

16. Tage der Typografie
4.–7. Juni 2015

Ein Salz- und Pfeffer-verpackungsset, entstanden im Workshop mit Peter Reichard

Entwürfe für eine Serie von Verpackungen für Gewürze

Kontrast und Harmonie von Salz und Pfeffer

Peter Reichard ist mit den Tagen der Typografie seit vielen Jahren verbunden, als Referent und als Organisator des Events. Seit 2013 hat er seine zwei Leidenschaften – Design und Genuss – miteinander verbunden und leitet nicht nur sein neues Büro Designmacherei, welches sich auf Genussmarketing spezialisiert hat, sondern ist auch als „Genussmittelhändler" tätig. So lag es nahe, dass sein Workshop diese beiden Aspekte zusammenbrachte.

Was die Kontraste in der Gestaltung sind, sind die Gewürze beim Kochen. Die zwei grundlegendsten Gewürze dabei sind Salz und Pfeffer. Im Workshop hat er mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen Designs für Verpackungssets von Salz und Pfeffer gestaltet. Weißes Salz und schwarzer Pfeffer, so kennt man den klassischen Kontrast. Aber auch weißer Pfeffer trifft auf schwarzes Hawaii-Salz, rosa Murray-River-Salz auf grünen Pfeffer. So vielseitig die Produkte sind, so vielfältig waren auch die verschiedenen Designs. So entstanden z. B. nicht nur einfache Etiketten für Salz- und Pfeffergefäße, sondern auch aufwendige Verpackungsformen wurden von Einzelnen entworfen.

DIESES GEDICHT, DAS EINE TEILNEHMERIN IM WORKSHOP VON UTA SCHNEIDER SCHRIEB, BRINGT DIESE 16. TAGE DER TYPOGRAFIE HERVORRAGEND AUF EINEN NENNER:

Letzter Tag in Lage-Hörste im Heinrich-Hansen-Haus
denn zum Ende des Jahres gehen hier die Lichter aus!

Trotzdem herrscht eine Spannung ziemlich kreativ
sind doch die Teilnehmer wirklich sehr produktiv.

Die Typocalypse „kontrastet" mit Peters Salz und Pfeffer,
und sind neben Utas Buchgestaltung der wahre Treffer.

Papier, Bleistift, Lineal und Kleber
so entstehen die wahren Urheber.

Hoffentlich gibt es ein baldiges Wiedersehen
und die „Tage der Typografie" bleiben bestehen.

Bild links: Präsentation des fertigen Buchdesigns durch eine Teilnehmerin

Bild rechts: Schrift mal wieder handgeschrieben im Workshop Salz & Pfeffer

Fotos: Peter Reichard

Gruppenfoto mit Teilnehmer/-innen und Dozent/-innen

Viel zu schnell ging diese Veranstaltung wieder zu Ende und am Sonntag traf man sich in den verschiedenen Workshop-räumen, um den anderen die eigenen Projekte zu präsentieren. Immer wieder erstaunlich, was für ausgereifte Ideen und Konzepte dabei entstehen, wenn man mal den Computer außen vor lässt. Das Ganze in einer wundervollen familiären Atmosphäre mitten im Teutoburger Wald. ■

PETER REICHARD

Typograffiti
Ein nicht alltägliches Non-Book-Projekt

Seit einigen Jahren verschenkt der ZFA zum Jahresende Kalender, die von Schülern der Peter-Behrens-Schule in Darmstadt unter Betreuung von Reiner Zimmer mitgestaltet werden. Der Kalender 2016 enthält Motive aus einem Projekt mit dem Titel „Typograffiti". Die Schüler verwenden die Ausdrucke als Einbandmaterial für dekorative Bucheinbände.

Was sind eigentlich Graffiti?

Der Begriff Graffiti (Graffito) stammt aus dem Italienischen. Er steht als Sammelbegriff für unterschiedliche Elemente, zum Beispiel Bilder, Schriftzüge oder Zeichen, die mit verschiedenen Techniken auf Oberflächen oder durch deren Veränderung erstellt werden. So gesehen sind Graffiti fast so alt wie die Menschheit.

Es gibt viele verschiedene Arten von Graffiti, deren Abgrenzung oft nicht eindeutig möglich ist. Sie reichen von puren Namenszeichen über politische Statements bis hin zu rein dekorativen Schriften und bildhaften Darstellungen. Klograffiti und Knastgraffiti mit zum Teil sogar politischen Inhalten verdeutlichen, dass es überall dort Graffiti gibt, wo nur ausreichend Grundfläche zur Verfügung steht.

Akzeptanz und Definition von Graffiti sind unterschiedlich ausgeprägt. Überwiegend werden die nicht genehmigten Graffiti als Vandalismus eingeordnet. Andererseits sind sie durchaus auch als Form der Kunst anerkannt. Inzwischen gibt es verschiedene Maßnahmen, um illegal angebrachte Graffiti zu verhindern bzw. zu beseitigen, allerdings meistens nur mit kurzzeitigem Erfolg. Manche Gemeinden geben spezielle Flächen für legale Graffiti frei. Sie werden auch genutzt, jedoch meist nicht von „echten" Sprayern, Scratchern oder Ätzern. Denn gerade das Verbotene reizt den Graffitifan. Laut Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundeigentümer kostet die Entfernung unerlaubter Graffiti von Gebäuden und öffentlichen Verkehrsmitteln pro Jahr rund 500 Millionen Euro[1]. Die Deutsche Bahn nennt beispielsweise im Jahr 2012 einen Schaden von 33 Millionen Euro. Von 30.000 Straftaten im Bereich Vandalismus seien 14.000 Graffiti-Fälle[2].

Seit wann gibt es Graffiti?

Die ersten Graffiti finden wir im Alten Ägypten. Damit sind nicht die reich ausgestalteten Wandmalereien in den Tempeln und Grabstätten gemeint, sondern private, gekratzte Inschriften, die sich auf Tempelmauern, in Gräbern, auf Felsen und Statuen befinden. Auch bei den Römern finden wir Graffiti, z. B. in den Städten Pompeji und Herculaneum, die bereits im Jahr 79 n. Chr. untergingen. Sie geben oft Aufschluss über die Lebenssituation der damals lebenden Menschen. Hinzu kommen hier noch sexuelle Inhalte und Bilder, wie etwa eindeutige Karikaturen bzw. Zeichnungen. Das Anbringen von Graffiti scheint zu dieser Zeit nichts Verwerfliches gewesen zu sein, was unter anderem auch durch Lobpreisungen auf Gastwirte, die in einschlägigen Räumen gefunden wurden, belegt wird.

Im Verlauf der Jahrhunderte und Jahrtausende entwickelten sich überall auf der Welt die unterschiedlichsten Formen von Graffiti. Ein gewisser Peter-Ernst Eiffe soll um 1968 in Hamburg als erster Deutscher Graffiti in einem größeren Stil verbreitet haben. Er schrieb zum Verdruss der Eigentümer seinen Namen samt Adresse und diversen Sprüchen überall in der Stadt auf

Wände und sogar auf die Stadtmöbel: „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“. Vermehrt politische Graffiti gab es in Deutschland während der APO- und Studentenbewegungen der sechziger Jahre. Das wohl bekannteste ist das bereits 1958 entstandene Peace-Zeichen. Das weltgrößte Graffitiobjekt seiner Zeit war jedoch die Berliner Mauer.

Was sind Typographiti?

Das Style-Writing (Graffiti-Writing oder kurz Writing) ist die mittlerweile am weitesten verbreitete Form von Graffiti und wird deswegen von der Allgemeinheit auch am stärksten wahrgenommen. Beim Writing bildet die Schrift (Buchstaben und Zahlen) das Basiselement der Bildkomposition, und die Akteure (Writer/Sprayer) stellen oft an sich selbst einen künstlerischen Anspruch.

Im Bemühen, einen jeweils einmaligen, unverkennbaren Stil zu entwickeln, entwerfen sie mit ihren Spraydosen zum Teil ganz neue Schriftarten und Schreibstile. Im weitesten Sinne des Wortes könnten wir manche Sprayer deshalb auch als künstlerische Typographen bezeichnen, ohne den klassischen Typographen zu nahe treten zu wollen. Für das Projekt wurden ausschließlich auf Schrift basierende Graffiti ausgewählt und diese Typographiti genannt.

Interessant ist, dass die Typographiti sich regional teilweise recht unterschiedlich ausgebildet haben. Dies mögen exemplarisch vier von den ca. 500 Bildern veranschaulichen, die im Rahmen des Projektes in verschiedenen europäischen Städten aufgenommen wurden (siehe unten).

Was sind eigentlich Non-Books?

Wörtlich übersetzt ist ein „Non-Book“ ein „kein Buch“. So können wir es auch in der freien Encyclopedia Wikipedia und anderen einschlägigen Quellen nachlesen. Grob gesagt: Alles was die Buchhändler so nebenher verkaufen, sei ein Non-Book oder Non-Book-Artikel. Andere Quellen hingegen bezeichnen alle modernen Buchformen, die nicht traditionell gebunden sind als Non-Book, z. B. E-Books, Hörbücher und dergleichen. In beiden Fällen handelt es sich jedoch offensichtlich um Fehlinterpretationen, die durch eine allzu wörtliche Übersetzung des ursprünglich durchaus sinnvollen Begriffes zustande gekommen sein könnten. Der Begriff „Non-Book“ wird im Englischen unter anderem nämlich folgendermaßen definiert …

- „… a book having little or no literary merit or substance, often published to exploit a fad.“, oder
- „… a book compiled of materials that are generally without any literary or artistic merit.“[3]

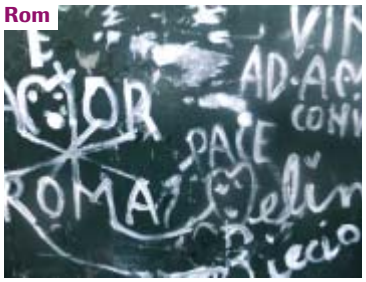
Ein Non-Book wäre demnach ursprünglich ein Buch mit kleinem oder gar keinem literarischen oder künstlerischen Gehalt. Also ein auf seinen Einband reduziertes Buch, ohne nennenswerten Inhalt, oft mit modischem Aussehen. Ganz im Gegensatz zu dem oben Ausgeführten, eben doch ein Buch! Inzwischen geht die Verwässerung des Begriffes allerdings schon so weit, dass sogar irgendein Plüschteddybär, der im Rahmen des Buchhandels verkauft wird, unter Non-Book eingeordnet wird.

Das Non-Book-Projekt

Die ausgewählten Typographiti wurden mit der Digitalkamera aufgenommen und am PC mit verschiedenen Techniken struktur- und farbmäßig bearbeitet. Neben der farblichen Optimierung und Neugestaltung ist besonderer Wert darauf gelegt worden, auch den Hintergrund des Writings herauszuarbeiten und in die Gestaltung aufzunehmen. Mit den daraus extrahierten Bildausschnitten sind wieder eigenständige neue Kompositionen entstanden. Die farbigen Typographitis wurden mit einem Tintenstrahldrucker ausgedruckt und mit Acryllack fixiert. Als Überzugsmaterial diente Iris-Leinen. Bei den dekorativen Büchern handelt es sich, fachlich gesehen, um flexible Ganzgewebebände.

Gebrauchstechnisch sind es „echte“ Non-Books, die zunächst „nur“ dekorativen Zwecken dienen. Richtige Bücher im literarischen Sinne werden es erst dann, wenn wir etwas hineinschreiben. So kann unter Umständen aus einem eher unscheinbaren Non-Book sogar ein berühmtes Buch werden, so wie zum Beispiel das weltweit bekannte Tagebuch der Anne Frank. ■

Rom



Nizza

Venedig

Darmstadt

1 Pressemitteilung des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundeigentümer, 17. August 2005 **2** DB-Themendienst: Graffitischäden bei der Deutschen Bahn, 12. Januar 2014 **3** http://www.thefreedictionary.com/nonbook, aufgerufen April 2015

Quellen: Friedhelm Hoffmann: Ägypten, Kultur und Lebenswelt in griechisch-römischer Zeit. Akademie-Verlag, Berlin 2000 | Markus Tschann: Zwischen Kunst und Vandalismus. In: der Standard. 20. November 2007 | Jean Baudrillard: Kool Killer oder der Aufstand der Zeichen. Merve, Berlin 1978 | Henry Chalfant, James Prigoff: Spraycan Art. Thames & Hudson, New York 1987 | Bernhard van Treeck, Mark Todt: Hall of fame – graffiti in Germany. Edition Aragon, Moers 1995 | Johannes Stahl: An der Wand. Graffiti. Zwischen Anarchie und Galerie. DuMont, Köln 2007 | http://www.de.wikipedia.org/wiki/Graffiti, aufgerufen April 2015

25 Jahre LAG Medien 1990 bis 2015

LAG-Treffen zum 20-jährigen Jubiläum 2010 in Heidelberg – Inzwischen sind es schon 25 Jahre!

Lehrerarbeitsgemeinschaft Medien e. V.

- Fortbildungen organisieren
- Netzwerke bilden
- Interessen vertreten

LAG MEDIEN e.V.

Jobangebot: Vormittags recht und nachmittags frei!

Wer diese Arbeitsbedingungen erwartet, wird als Lehrkraft an beruflichen Schulen nicht glücklich werden! Schließlich fällt mehr als die Hälfte der Arbeitszeit auf Unterrichtsvor- und Nachbereitung, die von Schülern allerdings meist nicht wahrgenommen werden. Ein wichtiger Bereich in der außerunterrichtlichen Arbeitszeit von Lehrkräften ist die kontinuierliche Fortbildung, um in fachlicher und pädagogischer Sicht einen zeitgemäßen Unterricht anbieten zu können – weder technische Entwicklung noch pädagogische Erkenntnisse bleiben stehen!

Seit 25 Jahren ist auf diesem Gebiet im Bereich der Druck- und Medientechnik die Lehrerarbeitsgemeinschaft Medien e. V. erfolgreich aktiv. Dieser „Selbsthilfeverein" von und für Lehrkräfte wurde im Jahr der deutschen Wiedervereinigung 1990 gegründet und hat sich im Vierteljahrhundert seines Bestehens zu einer festen Größe in der Lehrerfortbildung entwickelt. Aktuell hat die LAG Medien im ganzen Bundesgebiet über 350 Mitglieder.

Während der ehrenamtliche Bundesvorstand den vereinsrechtlichen Rahmen der LAG Medien organisiert und alle vier Jahre an einen anderen Schulstandort wechselt, findet der wichtigste Teil der fachlichen Arbeit in den vier überregionalen LAG-Workshops statt, wo jedes Jahr ein attraktives und in der Regel kostenloses Seminarprogramm für Lehrkräfte angeboten wird:

- Workshop Mediengestaltung
- Workshop Druck
- Workshop Weiterverarbeitung
- Workshop Berufliche Bildung

Workshop Mediengestaltung

Twix hieß früher Raider, oder war es umgekehrt?

Nicht nur Marken ändern ihr Gesicht, sondern auch Berufe. Der Beruf Mediengestalter/-in ersetzte um die Jahrtausendwende eine Vielzahl klassischer Berufe der Druckvorstufe, indem er diese in ein vielschichtiges und für junge Menschen hochinteressantes Berufsbild transformierte. Insbesondere die Integration moderner Technologien der digitalen Medienwelt stellte die Lehrenden der Berufsschulen vor neue Herausforderungen. Die LAG begleitet seitdem die entstehenden Fortbildungsbedarfe in regelmäßigen Workshops.

In den letzten Jahren ging es z. B. um Interaktivität in digitalen Unterrichtsmedien und Mobile Applications, aber auch um „klassische" Berufskompetenzen wie die Entwicklung von Fonts. Die letzten beiden Fortbildungen widmeten sich aktuellen Entwicklungen im mobilen Webdesign – mit großer Resonanz von Unterrichtenden aus dem gesamten Bundesgebiet. Tenor: Keine Angst vor Lernfeld 5. So soll es weitergehen!

RONALD BEHRENS,
WORKSHOPSPRECHER MEDIENGESTALTUNG,
BERUFLICHE MEDIENSCHULE HAMBURG

Aktuelle Infos zu den Seminarangeboten unter **www.lag-medien.de**

Workshop Druck

Der Workshop Druck der LAG Medien ist mittlerweile eine Institution. Bei den jährlichen oder auch halbjährlichen Veranstaltungen geht es stets um Themen, die die Lehrer und Lehrerinnen im Druckbereich für den täglichen und für einen zukunftsgerichteten Unterricht benötigen.

Sei es die Standardisierungsthematik, drucktechnische Fragestellungen, die zunehmende Bedeutung von Vorstufenthemen, die fortschreitende Druckmaschinenautomatisierung oder der Digitaldruck.

Dabei bekommen wir große Hilfe von den Maschinenherstellern und vielen Freunden, die unsere Arbeit gerne unterstützen.

Der Workshop-Verteiler umfasst nun schon über 100 Kolleginnen und Kollegen, womit ein großer Teil aller bundesdeutschen Drucktechnikstandorte erfasst wird.

Außerdem arbeiten zahlreiche Teilnehmer des Workshops in den Aufgabenerstellungsausschüssen des ZFA und sind so immer nah dran an den Prüfungsthemen.

Neben der eigentlichen Fortbildungsarbeit ist eines klar: Der Wert des Workshops Druck besteht auch am Abend, wenn in geselliger Runde ein länder- und standortübergreifender Austausch über Unterrichtbedingungen und -gestaltung stattfindet und neue Ideen für den Unterricht entwickelt werden.

So gesehen versteht sich der Workshop Druck als eine große Drucker/-innen-Familie.

WALTER HEITMANN, WORKSHOPSPRECHER DRUCK, JOHANNES-SELENKA-SCHULE BRAUNSCHWEIG

Workshop Weiterverarbeitung

Entscheidend ist immer, was hinten rauskommt – und so spielen im Workflow die Buchbinder und Medientechnologen Druckverarbeitung eine entscheidende Rolle. Sind sie es doch oftmals, die die Endverarbeitung ausführen und das Produkt an den Kunden ausliefern.

Der Workshop Weiterverarbeitung der LAG widmet sich dem breiten technologischen Spektrum von der individuellen handwerklichen Buchbinderei bis zur industriellen Hochleistungsproduktion im Akzidenz-, Buch- oder Zeitungsbereich. Dabei muss auch diese Branche mit den technischen und wirtschaftlichen Trends Schritt halten, wie sie im Druckbereich eingetreten sind: Kleinere Auflagen, flexible und individualisierte Produktion, sowie die Herausforderung, qualitativ hochwertige und wirtschaftliche Druckweiterverarbeitungssysteme für den Digitaldruck bereitzustellen.

Die in diesem LAG-Workshop aktiven Kolleginnen und Kollegen nutzen bei ihren regelmäßigen Treffen das Forum sowohl zur fachlichen Fortbildung in Form von Betriebsbesichtigungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen als auch für den Austausch zu pädagogischen Fragen und Inhalten in diesem Bereich.

So fanden u. a. Workshops statt zur Versandraumtechnik, zur Umsetzung der seit 2011 gültigen neuen Rahmenlehrpläne, zur Lernortkooperation und zur Restaurierung und Digitalisierung von Büchern.

Arbeitsfelder gibt es genug, aus denen sich stets fruchtbare Impulse für den Unterricht und neue überregionale Kontakte ergeben!

MELANIE JETSCHICK, WORKSHOPSPRECHERIN WEITERVERARBEITUNG, BERUFSKOLLEG SENNE, BIELEFELD

JOCHEN GOERKE, RHEINISCH-WESTFÄLISCHES BERUFSKOLLEG ESSEN

▶▶

Die LAG Medien ist die Hauptstadt von „Neuland“ | Praxisbericht aus dem Bereich Mediengestaltung

Was wir morgen unter dem Begriff „Digitale Medien“ verstehen, kann niemand mit Sicherheit voraussagen. Gerade deshalb ist es notwendig, rechtzeitig Trends in der Medienlandschaft zu erkennen und diese in eine zukunftsorientierte Ausbildung zu integrieren.

Zum einen bedeutet dies, den Schülerinnen und Schülern eine sichere Basis in den Grundkonzepten und Standards, insbesondere den Web- und Netzwerkstandards, zu vermitteln, zum anderen bedeutet dies für uns in der LAG, den geltenden Rahmenplänen immer eine Nasenlänge voraus zu sein. An vielen Schulen ist z. B. schon seit mehreren Jahren die Programmierung von Apps für mobile Endgeräte Gegenstand des Unterrichts, obwohl das Thema in den Rahmenplänen noch nicht einmal ansatzweise angeschnitten wird.

Doch die Entwicklung hört hier nicht auf. Weitere Trends werden folgen. So wie wir in den letzten Jahren eine Konvergenz von Print- und Digitalmedien erkennen konnten, wird es in nächster Zeit eine Konvergenz von Print/Web und Video/Audio geben. Neue Berufe sind nicht auszuschließen, wie z. B. ein Fachinformatiker Medien. Auf all dies müssen wir zeitnah reagieren.

Eine neue Herausforderung wird das „Internet der Dinge“ sein, da vernetzte Geräte Oberflächen brauchen, um intuitiv durch alle Nutzerinnen und Nutzer bedient werden zu können. Wer sollte diese Oberflächen schaffen, wenn nicht Mediengestalter Digital und Print?

Das „Semantic Web“ wird völlig neue Aufgaben stellen – und letztlich werden Mediengestalter mit digitalen Lösungen auch zur Integration der vielen hunderttausend Menschen, die derzeit zu uns kommen, beitragen können. Digitale Medien werden helfen, sprachliche und kulturelle Barrieren zu überwinden.

Um gut aufgestellt zu sein, brauchen die Lehrerinnen und Lehrer der Medien-Berufsschulen immer einen ernstzunehmenden Wissensvorsprung. Die Fortbildungen im Rahmen der LAG Medien tragen dazu bei, diesen Vorsprung zu garantieren.

DANIEL REINHOLD, ERNST-LITFASS-SCHULE, BERLIN

Workshop Berufliche Bildung

Vor allem die sich permanent ändernden Bedingungen in den Bereichen Didaktik und Methodik, aber auch Veränderungen, die sich aus fachlichen oder organisatorischen Entwicklungen ergeben, werden im LAG-Workshop Berufliche Bildung thematisiert (siehe Praxisbericht).

Inhalte des Workshops 2014 in Pößneck betrafen die immer stärker zu berücksichtigenden Fragen des Persönlichkeitsrechts und anderer Rechte, die Medienschaffende zunehmend vor Herausforderungen oder gar Probleme stellen.

Dem Austausch nicht nur zwischen den Bundesländern, sondern auch mit den angrenzenden Staaten hat sich die LAG seit Bestehen zum Ziel gesetzt. In Straßburg wurden die LAG'ler 2013 von ihren französischen Kollegen mit den örtlichen Ausbildungsbedingungen vertraut gemacht und konnten gleichzeitig den Grundstein für weitergehende gegenseitige Besuche mit Schülergruppen legen.

ANDREAS ROMBOLD,
WORKSHOPSPRECHER BERUFLICHE BILDUNG, JOHANNES-GUTENBERG-SCHULE STUTTGART

Kompetenzorientierung – Noch lange kein alter Hut in der berufsschulischen Landschaft

Praxisbericht aus dem Bereich Berufliche Bildung

Kompetenzorientierung, das vermeintlich neue Zauberwort der beruflichen Bildung im dualen System, steht dicht an dicht neben der bereits etablierten Handlungsorientierung. Der Fokus wird dabei in jeder Hinsicht zum Lernenden als selbstverantwortlichen und selbstständig agierenden Protagonisten gelenkt.

Doch was bedeutet das für uns als Lehrpersonen? Im Referendariat lernt man heute, dass die Lehrkraft als referierende Person vor einer Klasse eine andere Rolle bekommen hat. *Lernbegleiter* ist die eigentlich korrekte Bezeichnung unserer Berufung. Lernbegleiter auf dem Weg zu lebenslangem Lernen. Die ersten Seiten der KMK-Rahmenlehrpläne machen unmissverständlich klar: „Die Zielsetzung der Berufsausbildung erfordert es, den Unterricht an einer auf die Aufgaben der Berufsschule zugeschnittenen Pädagogik auszurichten, die Handlungsorientierung betont und junge Menschen zu selbstständigem Planen, Durchführen und Beurteilen von Arbeitsaufgaben im Rahmen ihrer Berufstätigkeit befähigt." (Rahmenlehrplan Mediengestalter Digital und Print, 2011, S. 5)

Die zu fördernden Kompetenzen beschreiben die Rahmenlehrpläne der KMK ebenfalls seit mehr als 10 Jahren: Fachkompetenz, Humankompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, kommunikative Kompetenz und Lernkompetenz.

Ziel ist es, die Lernenden zu befähigen, selbstständig Probleme zu lösen und sich neuen Situationen zu stellen.

Die Auszubildenden sind im Vollzug einer vollständigen Handlung eher in der Lage, Sachverhalte logisch zu verknüpfen und ihrer beruflichen Realität zuzuordnen. Frei nach dem Motto: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es – selbst!

So werden in Lernsituationen exemplarische Abbilder der beruflichen Realität geschaffen, welche die Auszubildenden nachvollziehen und in Teilen selbst bereits erlebt haben. Die Rahmenlehrpläne bieten genügend Spielraum und lassen eine ganze Reihe an Lernarrangements zu, die es jedem Lernenden ermöglichen, in seinem individuellen Tempo zu agieren. Den Lernbegleitern schaffen sie Räume zur individuellen Förderung und Beratung einzelner Lernender.

Die Arbeit in Teams, Öffnung von Klassenstrukturen, Lernwerkstätten und die altbekannte Wochenplanarbeit sind nur einige Beispiele, die jede Schule individuell weiterentwickeln kann. Wenn man das Ganze weiterdenkt, dann wäre auch eine Modularisierung von Inhalten vorstellbar.

Die Frage ist nun: Wie kann Kompetenzorientierung und die Förderung selbstständigen Handelns im Unterricht zu einer Selbstverständlichkeit werden? Welche Möglichkeiten hat das restriktive Konstrukt Schule? Wie können wir den Blick in Richtung lebenslanges Lernen richten und uns Lehrerinnen und Lehrer selbst dabei mitnehmen?

An diesem Punkt hat die LAG mit dem „Workshop Kompetenzorientierung" im Juni 2015 einen guten Betrag geleistet. Die Referentin Barbara Knauf – Institut für Technik, Arbeitsprozesse und Berufliche Bildung TU Hamburg-Harburg – hat dabei einen Brückenschlag von den Grundlagen zu möglichen Perspektiven geschaffen, der in den beteiligten Schulen ein wertvoller Beitrag für die konsequente Implementierung sein wird.

Es ist wichtig, auch weiterhin an diesem und anderen didaktischen Themen zu arbeiten, um Schulen und Lehrkräfte dabei zu unterstützen, die Rahmenlehrpläne der KMK beispielsweise in didaktische Jahresplanungen zu überführen und handlungsorientierte Lernsituationen zu entwickeln, die den Lernenden helfen, neue Inhalte durch eigene Handlung konstruktivistisch in einen Gesamtzusammenhang zu bringen.

Eine in den Rahmenlehrplänen geforderte Kompetenz beinhaltet die Förderung der Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Dazu sollten auch wir als Fachkräfte für Bildung bereit sein!

Wir freuen uns auf weitere didaktische und fachliche Seminare und Workshops der LAG Medien zu Themen, die uns alle betreffen und uns helfen, guten Unterricht als Lernbegleiter anzubieten.

JESSICA HAHN UND **FEE MEUSEL**,
ERNST-LITFASS-SCHULE, BERLIN

Der Drucker-Workshop zu Besuch bei Fa. Laudert in Vreden (Februar 2015): konsequentes Colormanagement bis hin zum Digitaldruck-Abstimmpult

Der amtierende LAG-Vorstand aus Berlin (von links): Dirk Zellmer (Pressearbeit) | Sandra Ulbrich (2. Vorsitzende) Wilm Diestelkamp (1. Vorsitzender) | Katharina Kaiser (Kasse)

Wege in den Klassenraum

Auch wenn man weder vormittags recht noch nachmittags frei hat (eigentlich hat man nie so richtig frei …), ist Berufsschullehrer/-in im spannenden Bereich der Druck- und Medienbranche doch ein wunderbarer Beruf, mit sinnstiftendem Umgang mit jungen Menschen und viel eigenem Spielraum beim kreativen Gestalten von Lernprozessen!

Berufsschullehrer für Druck- und Medientechnik sind potenziell immer knapp und die Kultusministerien der Bundesländer haben zeitweilig verschiedene Sonderprogramme aufgelegt, um die Schulen mit Lehrkräften zu versorgen. Immer wichtiger sind dabei die „Quereinsteiger“ geworden, also Lehrkräfte, die kein eigentliches Lehrerstudium absolviert haben. In den Schulen müssen dann Lösungen gefunden werden, diesen dringend benötigten Zuwachs trotz des schwerfälligen deutschen Beamten- und Laufbahnrechts zu integrieren und ggf. zu einem Staatsexamen zu führen.

Das direkte Lehramtsstudium Medientechnik schließt mit dem Master of Education ab und kann heutzutage an der Bergischen Universität Wuppertal und an der Technischen Universität Hamburg-Harburg aufgenommen werden, als Aufbaustudium auch an der TU Darmstadt. Im Anschluss erfolgt das Referendariat an einer beruflichen Schule.

Sinnvoll ist in jedem Fall eine einschlägige Berufsausbildung im Vorfeld des Studiums!

Anhand der aktuellen Vorstandsmitglieder der LAG Medien von der Berliner Ernst-Litfaß-Schule kann man exemplarisch eine Vielzahl der möglichen Werdegänge nachvollziehen.

Dirk Zellmer (LAG-Pressearbeit): Abitur, Studium Geowissenschaften, Berufstätigkeit, Quereinstieg in den Schuldienst, berufsbegleitendes Referendariat nach über 12 Jahren, seitdem Fachseminarleiter Druck- und Medientechnik

Sandra Ulbrich (2. LAG-Vorsitzende): Fachhochschulreife, Druckformhersteller-Ausbildung, Berufstätigkeit, FH-Ingenieursstudium Druck- und Medientechnik, Berufstätigkeit, Masterstudium Druck- und Medientechnik, Quereinstieg mit zeitnahem berufsbegleitenden Referendariat

Wilm Diestelkamp (1. LAG-Vorsitzender): Abitur, Drucker-Ausbildung, Berufstätigkeit, direktes Studium zum Berufsschullehrer mit anschließendem Referendariat, Einstieg in den Schuldienst als Studienrat

Katharina Kaiser (LAG-Kasse): Mittlere Reife, Ausbildung zur Reprofotografin, Fachhochschulreife an beruflicher Schule, FH-Ingenieursstudium Druckereitechnik, Berufstätigkeit, berufspädagogisches Aufbaustudium, Quereinstieg in den Schuldienst mit späterem berufsbegleitenden Referendariat ■

Lehrerarbeitsgemeinschaft Medien e. V.
c/o Ernst-Litfaß-Schule | Cyclopstraße 1–5 | 13437 Berlin
www.lag-medien.de | vorstand@lag-medien.de

LAG MEDIEN e.V.

Nächste LAG-Veranstaltung
12. bis 14. November 2015

- Fachkongress Verpackungstechnik und -design in Bielefeld
  Fachvorträge, Firmenbesichtigungen, Best-Practice-Beispiele aus dem Unterricht
- Mitgliederversammlung 2015 und Feier des 25-jährigen LAG-Jubiläums

WILM DIESTELKAMP

bvdm stellt Berufsschulen Handbücher des „ProzessStandard Offsetdruck“ zur Verfügung

bvdm.

Der Prozess-Standard Offsetdruck ist die Grundlage für Qualität und Effizienz in der Druckproduktion

bvdm-Hauptgeschäftsführer Dr. Paul-Albert Deimel (Mitte) übergibt das erste PSO-Handbuch an den LAG-Vorsitzenden Wilm Diestelkamp.
Personen von links: Harry Belz, bvdm-Technik-Referent, Sandra Ulbrich (2. LAG-Vorsitzende), Dr. Paul-Albert Deimel, Wilm Diestelkamp und Theo Zintel, bvdm-Bildungsreferent

Am 15. September 2015 übergab bvdm-Hauptgeschäftsführer Dr. Paul Albert Deimel symbolisch das erste der Prozess-Standard-Offsetdruck-Handbücher an den 1. Vorsitzenden der Lehrerarbeitsgemeinschaft Medien (LAG), Wilm Diestelkamp.

„Die Auszubildenden von heute sind die dringend benötigten Fach- und Führungskräfte von morgen“, begründet Deimel die Intention des Verbandes. „Ihre Qualifikation wird den künftigen Erfolg unserer Branche wesentlich mitbestimmen.“ Wilm Diestelkamp, Abteilungsleiter an der Ernst-Litfaß-Schule in Berlin, freut sich: „Der ProzessStandard Offsetdruck schafft die Voraussetzungen für eine qualitätsorientierte und zugleich wirtschaftliche Druckproduktion. Das Handbuch vermittelt anschaulich komplexe Zusammenhänge über alle Prozessstufen der Druckproduktion hinweg und fördert auf diese Weise auch systematisches Denken und planmäßiges Handeln – zwei Schlüsselqualifikationen, die in einem modernen industriellen Produktionsumfeld unverzichtbar sind. Der ProzessStandard Offsetdruck gehört in jede Berufsschule.“

Unterstützt wird die Aktion von Bernhard Theiss. Der ehemalige bvdm-Vizepräsident wurde im Februar mit dem Rudolf-Ullstein-Preis für seine Verdienste um die Branche geehrt und stellte das gesamte Preisgeld für die Förderung der Ausbildung zur Verfügung. Theiss, im Hauptberuf geschäftsführender Gesellschafter der SDZ Druck und Medien GmbH & Co. KG in Aalen, war beim bvdm lange Jahre auch Vorsitzender des Ausschusses Technik + Forschung und treibende Kraft bei den Bemühungen des Verbandes um die Standardisierung von Druckprozessen.

Die Spende beinhaltet auch die Zusage des bvdm, die anstehende Ergänzungslieferung des Handbuchs zur Verfügung zu stellen. Sie wird die neuen Druckbedingungen nach der überarbeiteten Norm ISO 12647 beschreiben, sobald die dafür erforderlichen Werkzeuge und Anwendungsempfehlungen erarbeitet sind. ■

THEO ZINTEL

WETTBEWERB

Entwickle ein Werbemittel für den Ausbildungsberuf Packmitteltechnologe/-in

Aufgabe

Entwickle ein Werbemittel, das den Ausbildungsberuf Packmitteltechnologe/-in begreifbar macht und Jugendliche begeistert!

Der Ausbildungsberuf Packmitteltechnologe/-in ist vielseitig: Die Auszubildenden gestalten und produzieren Packmittel aus Papier, Pappe und Kunststoff. Viele Dinge des täglichen Lebens verschönern und schützen sie – etwa mit einem Schuhkarton oder einer hochwertigen Kosmetikverpackung. Trotzdem kennt fast kein Jugendlicher den Ausbildungsberuf und viele verbinden mit Verpackung noch immer vor allem eines: „Abfall".

Du kannst das ändern! Für die Kampagne www.karriere-papier-verpackung.de suchen wir ein Werbemittel, das Jugendliche auf den Beruf aufmerksam und die Ausbildungsinhalte zugleich begreifbar macht. Jugendliche sollen mithilfe des Werbemittels erfahren, was die wichtigsten Arbeitsmethoden des Berufes sind: Packmitteltechnologen/-innen stanzen Papier und Pappe, schneiden es also aus. Dann falzen und kleben sie es.

Die Aufgabe des Wettbewerbs ist es, ein Konzept für solch ein Werbemittel zu entwerfen. Dein Konzept muss dabei folgende Teilaufgaben beantworten:

- **Begründung:** Warum ist dein geplantes Werbemittel für die Zielgruppe der 14- bis 18-jährigen Jugendlichen geeignet? (Text, 200–800 Wörter)
- **Beschriftung des Werbemittels:** Welche Informationen zum Berufsbild brauchen deiner Meinung nach jugendliche Schulabgänger/-innen? Und wie willst du sie vermitteln? (Du kannst Text- und Bildvorlagen von folgender Seite nutzen: http://www.karriere-papier-verpackung.de/ausbildung/packmitteltechnologe)
- **Entwurf:** Woraus besteht dein Werbemittel, wie sieht es aus und wie funktioniert es? (Zeichnung mit Text- und Bildinhalten aus der Teilaufgabe „Inhalt", Materialangaben sowie Maß- und Farbangaben, ggf. Falz- und Schnittlinien)
- **Reichweite:** Wie gelingt es, mit möglichst wenig Aufwand und Kosten möglichst viele Jugendliche mit deinem Werbemittel zu erreichen? (Text, max. 300 Wörter)
- **Kalkulation:** Wie viel wird dein Werbemittel und seine Verteilung kosten? (Auflage 10.000 Stück, tabellarische Kalkulation, die Stückkosten dürfen 1 EUR nicht überschreiten)

Die Vorgaben

Du kannst dich online bewerben:
www.karriere-papier-verpackung.de/wettbewerb15

Reiche dafür dein Konzept im PDF-Format in der Größe DIN A4 über das Bewerbungsformular ein. Wähle als Namen für die Datei: *Wett15_Nachname_Vorname.pdf*,
bei einer Gruppenbewerbung
Wett15_Nachname1_Nachname2 … Nachname5.pdf

Bitte kopiere die Texte zu den Aufgabenteilen „Begründung" und „Reichweite" zudem in die entsprechenden Formularfelder. Fülle vor dem Abschicken der Bewerbung bitte alle aufgelisteten Formularfelder vollständig aus. Speichere deinen Bewerbungstext zudem immer auch auf deinem Computer ab. Einmal abgeschickte Bewerbungen kannst du leider nicht mehr verändern.

Die Teilnahmebedingungen

Du kannst am Wettbewerb teilnehmen, wenn du Auszubildende/r oder Umschüler/-in in der Papier- und Kunststoffverarbeitung oder der Druck- und Medienindustrie bist. Du musst zum **Zeitpunkt der Ausschreibung** – Herbst 2015 – in der Ausbildung sein. Pro Teilnehmer/-in darf **nur ein** Konzept eingereicht werden. Auch Gruppen mit bis zu 5 Personen können teilnehmen, ein mögliches Preisgeld wird dann an die Gesamtgruppe ausgezahlt.

Mit der Abgabe der Bewerbung bestätigst du, dass das Konzept uneingeschränkt verwendet werden kann. Du erklärst dich mit der Veröffentlichung, gewerblichen Nutzung und der drucktechnischen Umsetzung der Arbeiten einverstanden. Die Arbeiten gehen in das Eigentum des Hauptverbandes Papier- und Kunststoffverarbeitung e. V. über. Stelle uns die offenen Daten (Entwurf, Schnittmuster, Excel-Kalkulationen etc.) bitte nur auf Anforderung zur Verfügung.

Der Abgabetermin

Du kannst dich bis einschließlich 8. April 2016 unter www.karriere-papier-verpackung.de/wettbewerb15 bewerben.

Ansprechpartner für Fragen

Referent für Berufsbildung
Martin Betz | martin.betz@hpv-ev.org | Tel. 030/24 78 183 13

Karriere-papier-verpackung.de
Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung e. V.
Chausseestraße 22 | 10115 Berlin

DIE PREISE

Erster Preis: Geldpreis im Wert von 600 EUR
Zweiter Preis: Geldpreis im Wert von 400 EUR
Dritter Preis: Geldpreis im Wert von 300 EUR

Die Entwürfe werden von einer Fachjury mit Hinblick auf die Aufgabenerfüllung bewertet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Karriere Papier + Verpackung
PACK'S AN!

WIR WÜNSCHEN EUCH VIEL SPASS UND ERFOLG BEI DER TEILNAHME.

25. Gestaltungswettbewerb vdm – Geschenkpapier

Zum 25. Mal führt der Verband Druck und Medien NordOst e.V. einen Gestaltungswettbewerb durch. Teilnehmen können alle Auszubildenden und Umschüler der Druck- und Medienindustrie.

2016

Die Aufgabe

Einpacken – Entwerfe dein eigenes Geschenkpapier

Ob Geburtstag, Weihnachten, Ostern oder einfach so etwas verschenken. Immer fehlt das richtig tolle Geschenkpapier. Das ändern wir jetzt!

Beim 25. Gestaltungswettbewerb wird eingepackt. Jeder Teilnehmer hat eine Fläche von 70 cm × 100 cm zzgl. Anschnitt zur Verfügung, um sein eigenes Wunschgeschenkpapier zu entwerfen. Der Gestaltung sind wie immer keine Grenzen gesetzt, Ideen und Kreativität sind alles.

Laden Sie Ihre PDF-Datei ohne Anschnitt unter www.vdmno.de/gestaltungswettbewerb.php hoch.

Wählen Sie bitte den Farbmodus RGB und das Ausgabeziel (cRGB IEC61966-2.1), da die Jury die Entwürfe am Bildschirm betrachtet. Die Dateigröße sollte 10 MB nicht überschreiten.

Die Vorgaben

Wählen Sie als Namen für Ihre Datei:
Vorname.Nachname_Geschenkpapier.pdf

Bei Gemeinschaftsentwürfen benennen Sie die Datei wie folgt:
Nachname1_Nachname2...Nachname5_Geschenkpapier.pdf

Entwürfe, die per E-Mail oder per CD zugesandt werden, werden nicht in der Wertung berücksichtigt.

Vor dem Hochladen füllen Sie bitte alle aufgelisteten Formularfelder vollständig aus. Es können nur Entwürfe berücksichtigt werden, bei denen die Angaben komplett sind.

Die Teilnahmebedingungen

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Auszubildenden und Umschüler der Druck- und Medienindustrie, die zum **Zeitpunkt der Ausschreibung** – Herbst 2015 – in der Ausbildung sind.

Pro Teilnehmer/-in darf **nur ein Entwurf** eingereicht werden.

Es werden auch Gruppenentwürfe mit bis zu fünf Beteiligten berücksichtigt. Mit der Abgabe des Entwurfes bestätigen Sie, dass das verwendete Bildmaterial uneingeschränkt verwendet werden kann. Sie erklären sich mit der Veröffentlichung, gewerblichen Nutzung und der drucktechnischen Umsetzung der Arbeiten einverstanden. Die Arbeiten gehen in das Eigentum des Verbandes Druck und Medien NordOst über.

Die offenen Daten Ihrer Entwürfe stellen Sie uns erst auf Anforderung zur Verfügung.

Der Abgabetermin

Die Entwürfe bitte **bis zum 13. Mai 2016** unter www.vdmno.de/gestaltungswettbewerb.php hochladen.

Ansprechpartner für Fragen:

Referat Bildung
Katrin Stumpenhausen
Tel. 05 11/3 38 06 30
stumpenhausen@vdmno.de
www.vdmno.de

Verband
Druck und Medien NordOst e.V.
Geschäftsstelle Hannover
Bödekerstraße 10
30161 Hannover

Die Preise, die Preisverleihung und die Jury

1. Platz	ein üa*-Kurs der Bildungsstätte des Verbandes in Oldenburg (freie Wahl) inkl. Anreise, Unterbringung und Verpflegung
2. Platz	ein üa*-Kurs der Bildungsstätte des Verbandes in Oldenburg (freie Wahl) inkl. Unterbringung und Verpflegung
3. Platz	ein üa*-Kurs der Bildungsstätte des Verbandes in Oldenburg (freie Wahl)
4.–10. Platz	Jahresabo der Fachzeitschrift „Page“

*Überbetriebliche Ausbildung im NordOsten www.bkdmno.de

Die Entwürfe werden von einer Fachjury bewertet.

Sollten unter den ersten drei Preisträgern Gruppenentwürfe sein, dürfen alle Teilnehmer der Preisträgergruppe einen üa-Kurs ihrer Wahl besuchen, allerdings werden in dem Fall weder Anreise noch Unterbringung oder Verpflegung getragen.

Eine Auszahlung ist nicht möglich. Der Gewinn wird ausschließlich als Sachpreis zugeteilt, ein Umtausch des Gewinns ist nicht möglich.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Preisträger werden im Internet unter www.vdmno.de veröffentlicht.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Erfolg bei der Teilnahme.

vdm
Verband
Druck und Medien
NordOst e.V.

Christiani

Technisches Institut für
Aus- und Weiterbildung

SEIT 1931

Medientechnologe Druck
Qualifikationen und Kompetenzen

Das Arbeitsbuch für die Ausbildung zum Medientechnologen Druck von Helmut Teschner ist abgestimmt auf die Neuordnung des Berufes und den damit einhergehenden Anforderungen. Es gibt Anregungen und Hilfen, um das notwendige fachliche Wissen nachhaltig zu erschließen und befähigt dazu es konkret im Ausbildungsbetrieb und der Berufsschule umzusetzen.

ARBEITSBUCH
32.90
Best.-Nr. 89-93580

LÖSUNGSVORSCHLÄGE
19.80
Best.-Nr. 89-95295

- Umfasst viele wichtige und prüfungsrelevante Themengebiete der Ausbildung
- Abgestimmt auf die neue Prüfungsstruktur
- Mehr als 1.200 handlungsorientierte, offene Aufgaben und über 300 Multiple-Choice-Aufgaben
- Begleiter für die Ausbildung im Unternehmen und in der Berufsschule
- Fördert einen sinnvollen Wechsel von Übungen und individuellen Vertiefungen
- Optimal zur Lernfortschrittskontrolle
- Beste Vorbereitung auf die Abschlussprüfung

Mehr Info unter www.christiani.de/93580
www.christiani.de/95295

www.christiani.de

WIR SUCHEN DIE BESTEN NACHWUCHSKALENDER

DEADLINE > 29. JULI 2016

1 Jahr, 12 Monate, 4 Jahreszeiten, 365 Tage, 52 Wochen, 7 Wochentage, 24 Stunden … Seit jeher organisieren wir unsere Zeit im System des gregorianischen Kalenders. Ob als Wandkalender, Taschenkalender, Abreißkalender oder digital auf dem Smartphone und Laptop …

Aber was macht heute noch einen Kalender aus? Besteht er aus 13 gebundenen Blättern, die als Deko an der Wand hängen? Sind wir längst weg von aufwendigen Printproduktionen? Können Kalender heute hauptsächlich noch in digitaler, organisatorischer Form bestehen? Wie sieht der Kalender von morgen aus? Muss ein Kalender immer 2-D sein, oder kann er nicht auch im dreidimensionalen Raum (be-)stehen? Ob grafisch, illustrativ, fotografisch oder typografisch … Ob 2-D oder 3-D, analog oder digital …

Wir suchen innovative und spannende Ideen des Kalenderschaffens und die Kalendergestalter der Zukunft! Präsentiere uns deinen Kalenderentwurf bzw. dein Konzept auf maximal vier DIN-A3-Seiten. Die Arbeiten werden nach folgenden Kriterien bewertet: kreatives Konzept, Gestaltung/Ästhetik, Typografie, Funktion, Gebrauchswert, Benutzerführung, technische Realisierbarkeit, funktionale Innovation sowie ökonomische und ökologische Qualität. Es zählt zudem die Qualität der Präsentation.

Den Siegern winken eine öffentliche Plattform, Geldpreise, die Unterstützung bei der Herstellung des Entwurfs und beste Kontakte in die Werbe-, Verlags- und Druckbranche.

TEILNAHME

Der Gestaltungswettbewerb GREGOR YOUNG TALENT CALENDAR AWARD richtet sich an Auszubildende und Studierende bis einschließlich 28 Jahre. Teilnahmeberechtigt sind alle Auszubildenden und Studierenden sowie Absolventen kreativer Fachrichtungen an Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen, Berufsakademien, Berufskollegs, Privatschulen und dualen beruflichen Ausbildungsgängen. Es können Diplom- und Abschlussarbeiten ebenso wie Semesterarbeiten oder freie Arbeiten eingereicht werden. Der Einreicher versichert, dass alle in irgendeiner Form Beteiligten ihr Einverständnis gegeben haben und der Einreicher alle Rechte an dem Einreichungsentwurf hat. Die Verantwortung dafür trägt der Einreicher. Die Veranstalter sind nicht verpflichtet dies nachzuprüfen. Der Veröffentlichung aller eingereichten Daten, Fotos und Produkte im Rahmen des Wettbewerbs stimmt der Einreicher vollumfassend zu.

KOSTEN UND TRANSPORT

Für die Teilnahme am Nachwuchswettbewerb GREGOR YOUNG TALENT CALENDAR AWARD wird keine Gebühr erhoben. Die Kosten und das Risiko für die Einsendung von Bewerbungsunterlagen trägt der Einreicher. Ein Rückversand der eingereichten Unterlagen erfolgt nicht.

EINZUREICHENDE UNTERLAGEN

Um teilnehmen zu können, muss zuerst der Wettbewerbspass des Young Talent Calendar Award 2016 unter www.gregor-calendar-award.com heruntergeladen werden. Bitte fülle das Formular vollständig aus, mit Angabe von Namen, Anschrift, Ausbildungsstätte, Titel der Arbeit und einer kurzen Beschreibung des Projekts und lege es der Einreichung bei. Der Einreicher garantiert die Korrektheit der Angaben. Diese werden für alle Veröffentlichungen im Rahmen des Wettbewerbes und für die Urkunden verwendet. Für jede eingereichte Arbeit ist ein separater Wettbewerbspass auszufüllen und beizulegen.

Bitte schicke vorab den ausgefüllten Wettbewerbspass an info@graphischer-klub-stuttgart.de. Jede Bewerbung muss auf bis zu maximal vier frei zu gestaltenden DIN-A3-Seiten dargestellt werden. Diese Darstellung muss als Ausdruck und als PC-fähige PDF-Datei vorgelegt werden. Die Einreichung von darüber hinausgehenden Unterlagen, Modellen o. ä. ist möglich, geschieht aber auf Risiko und Kosten des Einsenders.

TERMINE

Einsendeschluss:
29. Juli 2016 (Datum des Poststempels)
Jurysitzung:
8. August 2016
Preisverleihung und Ausstellungseröffnung:
Januar 2017

JURY

- Jochen Rädeker, Strichpunkt
- Andreas Langen, arge lola
- Friedrich Müller, Graphischer Klub Stuttgart
- Melanie Erlewein, Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg
- Monika Mundkowski-Vogt, Ministerium für Finanzen und Wirtschaft

VERANSTALTER

Der Graphische Klub Stuttgart, das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg und der Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg befassen sich mit der kulturgeschichtlichen und wirtschaftlichen Bedeutung des Kalenders. Sie möchten Fachleuten und der interessierten Öffentlichkeit die unterschiedlichen Dimensionen dieses Mediums vor Augen führen. Seit Jahren sind sie die Veranstalter des gregor international calendar award, bei dem herausragende Kalendergestaltung prämiert wird. ■

PREISE

1. Preis:	1 000 Euro Förderpreis
2. Preis:	500 Euro Förderpreis
3.–5. Preis:	jeweils 250 Euro Förderpreis

Die fünf Gewinnerkalender werden im Rahmen des gregor international calendar award 2017 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart ausgestellt und im Jahrbuch des Kalenderwettbewerbs präsentiert. Die Preise und Anerkennungen werden im Rahmen einer Festveranstaltung in Stuttgart überreicht.

KONTAKT UND LIEFERANSCHRIFT

Graphischer Klub Stuttgart e. V.
Stichwort:
GREGOR YOUNG TALENT CALENDAR AWARD

Friedrich Müller
Königstraße 57
71679 Asperg

Telefon 0 71 41. 6 32 00
info@graphischer-klub-stuttgart.de

termine

Prüfungstermine Deutschland

ABSCHLUSSPRÜFUNG WINTER 2015/16

Schriftliche Prüfung
Mittwoch, 2. Dezember 2015

ZWISCHENPRÜFUNG 2016

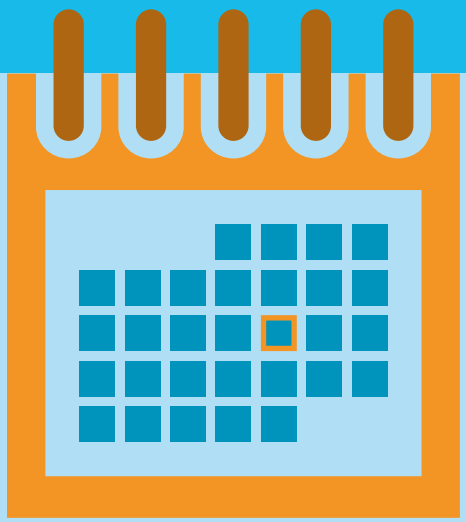
Schriftliche Prüfung
Donnerstag, 14. April 2016

ABSCHLUSSPRÜFUNG SOMMER 2016

Schriftliche Prüfung
Mittwoch, 1. Juni 2016

ABSCHLUSSPRÜFUNG WINTER 2016/17

Schriftliche Prüfung
Mittwoch, 7. Dezember 2016



Die praktischen Prüfungstermine werden von den Prüfungsausschüssen der prüfenden Stelle vor Ort (z. B. IHK, HWK) festgelegt.

impressum

HERAUSGEBER
Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien
MedienBildung VerlagsGmbH
Wilhelmshöher Allee 260
34131 Kassel
Telefon (05 61) 5 10 52-0
Telefax (05 61) 5 10 52-15
Homepage: http://www.zfamedien.de
E-Mail: info@zfamedien.de

Der Zentral-Fachausschuss ist im Auftrag des Bundesverbandes Druck und Medien (bvdm), Berlin und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di), Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Berlin als Zentralstelle für die Ausbildung der Druck- und Medienbranche tätig.

Die MedienBildung VerlagsGmbH ist eine Tochtergesellschaft des ZFA.

REDAKTION
Anette Jacob
Wilhelmshöher Allee 260
34131 Kassel

REDAKTIONELLE BERATUNG
René Rudolf, Berlin
Theo Zintel, Berlin

KONZEPTION UND GESTALTUNG
Klaus Brecht GmbH
Text. Bild. Grafik.
Heidelberg

DRUCK
Thiele & Schwarz
Druck- und Verlagshaus
Kassel

Das Druck- und Medien-Abc wird an die Auszubildenden der Druck- und Medienbranche nur über die Berufsschulen, an die Ausbilder nur über die Landesverbände und an die Mitglieder der Prüfungsausschüsse über die Kammern geliefert. Die kostenlose Herausgabe des Druck- und Medien-Abcs wird auch unterstützt durch den Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung e. V., Berlin, den Wirtschaftsverband Kopie und Medientechnik e. V., Frankfurt und den Bund deutscher Buchbinder e. V., Aachen.

Das Druck- und Medien-Abc erscheint zurzeit einmal jährlich.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

PAPIER
120 g/m², holzfrei, weiß, Offset, Plano plus

Berufsfeld Druck und Medien
Ausbildung ☺ Prüfungsvorbereitung

Ausbildung und Schule

Informationen verbreiten – Medien gestalten und herstellen
Berufsfeld Druck und Medien, aktulisiert und erweitert (z. B. Kalkulation), 6. Auflage, 2013, Ulrich Paasch u. a., 591 Seiten 17 x 24 cm, 460 Abb., ISBN 978-3-88013-693-9, 35 €

Grundlagen Print- und Digitalmedien
Lehr- und Arbeitsbuch in 9. Auflage, 2013, Team Aull, Bühler, Huth, Westlinning, 370 Seiten A4, farbig, ca. 1000 Abbildungen, ISBN 978-3-88013-694-6, 39 €

Typo-Praxis Band 1: Grundlagen
Einführung in die Printmedien-Gestaltung von Martina Nohl und Simone Forster. Viele Farbbeispiele, Schrift- und Farbmuster, 72 Seiten A4, 2009, CD für Lehrkräfte nach Einführung, ISBN 978-3-88013-680-9, 12 €

Lehr- und Arbeitsbuch Druck
Manfred Aull, 9., durchgesehene Aufl., 2012, 402 Seiten A4, ca. 800 Farbbilder, mit 8. Aufl. kompatibel, ISBN 978-3-88013-686-1, 51 €

Lehr- und Arbeitsbuch für Offsetdrucker(innen)
Experten-Team: Gesamtes Druckerwissen, auch Digitaldruck, Messen, Prüfen, ausführlich, verständlich, 893 Seiten A4, viele Bilder, Hilfen für Lehrkräfte nach Einführung gratis, 1996 -2004, ISBN 978-3-88013-970-1, 39 €

Der JDF-Workflow
von T. Hoffmann-Walbeck und S. Riegel. Automations-Lehrbuch mit ca. 200 farbigen Bildern, 2., durchgesehene Auflage, 2014, 224 Seiten 17 cm x 24 cm, Paperback, ISBN 978-3-88013-697-7, 29 €

Bedruckstoff und Farbe
von Jochem Ottersbach, Lern- und Nachschlagbuch für Druckfachleute, 4. Auflage, 2005, 192 Seiten 17 cm x 24 cm, 148 Abb., Hardcover, ISBN 978-3-88013-625-0, 16 €

Industrielle Buchbinderei
von Liebau/Heinze. Die „Buchbinderbibel", umfassend, detailliert, 3., durchgesehene Auflage, 2010, 777 Seiten, ca. 700 Abb., 17 x 24 cm, ISBN 978-3-88013-679-3, 39 €

MatheMedien
Ulrich Paasch. Fachbezogene Mathematik: Mathe Grundlagen, Typografie, Bild, Video, Audio, Daten, Papier, Drucktechnik, Messen, Prüfen, Fotografie, Energie, Geld, Anhang. Lösungen bei www.mathemedien.de. 110 Abbildungen, 600 Aufgaben, 384 Seiten, 6. Aufl., 2014, ISBN 978-3-88013-698-4, 25 €

Prüfungsvorbereitung

ABC der Mediengestaltung Top-fit in die Prüfung
Das Grundwissen für Mediengestalter in Frage und Antwort, leicht verständlich. Sabine Butzhammer, 300 Seiten A5, teils 4-farbig, 8. Auflage, 2012, 17 €, ISBN 978-3-88013-689-2

Prüfungswissen Drucktechnik
Lern- und Prüfungsbuch für Drucker und Mediengestalter im Printbereich, 1541 Fragen mit ausführlichen Antworten. H. J. Scheper, 480 Seiten A5, ca. 160 Abb., ISBN 978-3-88013-623-6, 19 €

Formeln für Mediengestalter(innen)
Formel- und Beispielsammlung mit allen Lösungswegen (für Digital und Print) Ulrich Paasch, 64 Seiten A5, kartoniert, 3., überarbeitete Auflage, 2012, ISBN 978-3-88013-677-9, 8 €

Fachbezogene Mathematik für die Berufe der Medienvorstufe
Hans Jürgen Scheper, 246 Seiten im Format 14,8 cm x 21 cm, 70 Abbildungen, Hardcover, 7., aktualisierte und erweiterte Auflage, 2009, ISBN 978-3-88013-676-2, 18 €

Mathe Buchbinder
Rechenbuch, dessen Inhalt sich an den Prüfungsanforderungen orientiert. Ingo Herkert, 188 Seiten A5, Nachdruck der 2. Aufl., 2009, ISBN 978-3-88013-658-8, 15 € Lösungen: www.pdf-site.de (Aktualisierung)

Mathematik für die Berufe des Drucks
Jochem Ottersbach, Nachdruck 2014 der 3. Auflage, nach aktuellem Technikstand. 184 Seiten A5. Sämtliche Übungsaufgaben mit Lösungen. ISBN 978-3-88013-682-3, 15 €

Matheaufgaben Mediengestaltung
Rund 900 Aufgaben für Print und Digital aller Fachrichtungen dieses Berufs. Die Lösungen sind auf www.mathemedien.de, der Website von Autor Ulrich Paasch. 112 Seiten A5, 2010, kartoniert, ISBN 978-3-88013-641-0, 13 €

www.vbus.de

Verlag Beruf + Schule, D-25510 Itzehoe
Wir liefern nur über den Buchhandel! Unsere Bücher erhalten Sie auch online, zum Beispiel bei **www.buchhandel.de**, dem Portal des Buchhandels für den Kauf aller zur Zeit lieferbaren Bücher.

Backlist: mehr bei www.vbus.de

Fachwörter-ABC Druck und Medien von Golpon
Fachlexikon Druck und Medien von Halkasch
Lexikon alter Verfahren des Druckgewerbes
Lexikon Reproduktionstechnik von Franz Bauer
Lexikon des Offsetdrucks von Walenski
Lexikon Buchbinderische Verarbeitung
Kleines Lexicon der Schwartzen Kunst Nadolski
Kleines Verlagslexikon von Kautter und Kraeft
L + A Fachwissen Medienvorstufe von Pilny u.a.
LOGO Einführung in das Grafik-Design von Siegle
Grundlagen der Typografie von Bergner
Lehrgang Typografie von Edwin Baumann
Typografisches von Edwin Baumann
Typografische Textbearbeitung von L. Heise
Tabellen im Fotosatz von Dieter Fiebig
Familien- und Privatdrucksachen von Rehse
Fotosatzschriften (DDR-Schriften) von Albert Kapr
Gebrochene Schriften von E.-Günther Rehse
4C-DTP – Basiswissen Vorstufe von Belling
Bild, Illustration, Bilderdruck von Rolf Ihme
Zur Theorie des Mehrfarbenbuchdrucks
Moderne Reproduktion von Plettenberg
Druckformherstellung Offsetdruck Hermanies
Erkennungszeichen auf Drucken Franz Bauer
Fotografische Gestaltung von Franz Bauer
Arbeitssicherheit und Umweltschutz Mühlegg
Technologie des Offsetdrucks von Riedl u. a.
Offsetdruckmaschinen 1 und 2 Rudolf Ruder
Technologische Grundlagen des Offsetdrucks
Zylinderabwicklung im Offsetdruckwerk
Drucken im Offsetdruck Rausendorff/Mellendorff
Farbe in Druck und Medien von Ulrich Paasch
Messen und Prüfen von Rausendorff/Starke
PapierBuch Autor(in) für Aktualisierung gesucht
Papier – Eigenschaften und Prüfung
Falz- und Ausschießpraxis von Halkasch
Lehrbuch für Buchbinder von Bendig u. a.
Klebebinden von Inés Heinze und Dieter Liebau
Fachbezogene Chemie Druckindustrie Rehe
Fachbezogene Physik für die Druckindustrie
Fachbezogene Mathematik für Buchbinder
Kosten- und Leistungsrechnung von Gairing
3 Bände, insgesamt 1100 Seiten A5 einschließlich Lösungen, ISBN 978-3-88013-902-2, 72 €
Medienwissen – Prüfungshilfen von Golpon
Der Buchdrucker – Brauch und Gewohnheit
Reprints alter Fachbücher Satz und Druck
Buchherstellung – Leitfaden von Ralf Plenz
Lesezeichen – Buchwerbemedium von E.-G. Rehse

*Zu unseren Kernbereichen Beruf+Schule und dem Imprint **Edition Heitere Poetik** kommen auch noch Aktivitäten im Netz. Auf der Site www.omnipoesie.de sind alle diese Angebote gelistet. Lohnend ist u. a. eine Site mit Tipps fürs Kalender-Selbermachen und Klicks zu ca. 10000 Kalendern, die man kaufen kann. Faible für Ironie, Satire, Komik des Zeitgeschehens? Dann* **tagesaktuelle satire** *googeln: gedichtaktuell*